

# Mittelstands Magazin

www.mitmagazin.com

G 1480

**12**  
**2009**

4,- €

INFORMATIONEN UND FORUM FÜR MITTELSTAND, WIRTSCHAFT UND MANAGEMENT

## KOMFORT-URLAUB

Voll im Trend:  
Flusskreuzfahrten

## ARBEITSGESETZBUCH

Kündigungsschutz  
wirkt krisenverschärfend

## POLITIK

Die FDP und  
der Mittelstand



# Was kommt? Was bleibt?

DER BLICK NACH VORN IST KEINE HEXEREI, SONDERN MACHBAR

# SPEICHERLÖSUNGEN. MADE IN GERMANY.



JOHANNES GUTENBERG,  
ERFINDER DES BUCHDRUCKS, 1452.

## DIE NEUE ETERNUS DX80

Die ETERNUS DX80 ist das zuverlässigste Speichersystem ihrer Klasse. Das energiesparende SAN-, SAS- und iSCSI-Speichergerät überzeugt durch eine unvergleichliche Kombination innovativer Eigenschaften wie Raid Migration und Redundant Copy und lässt sich von 600 GB bis maximal 120 TB skalieren. Zusammen mit Serverinfrastrukturen, wie z. B. dem PRIMERGY BX900 Blade System mit Intel® Xeon® Prozessoren, bietet Fujitsu zuverlässige Speicherlösungen „Made in Germany“ für Ihre IT-Infrastruktur.

Fujitsu ist weltweit viertgrößter Anbieter von umfassenden IT-Infrastrukturen. Bei Entwicklung und Produktion setzt Fujitsu international auf „Made in Germany“. So wurde die Verantwortung für strategische Produktbereiche wie x86-basierte Server, Speichersysteme und die Entwicklung innovativer Umwelttechnologien in Deutschland konzentriert. Fujitsu ist ein kundenorientiertes IT-Unternehmen, das flexibel und anpassungsfähig auf alle Anforderungen reagiert. Fujitsu bietet Unternehmen aller Größenklassen qualitativ hochwertige Produkte, Lösungen und Services für die IT-Infrastruktur, die auf weltweit führenden High-Performance-Informationstechnologien basieren.

**Mehr Informationen unter <http://de.fujitsu.com> oder 01805 372 100 (14 ct/Min.)**

Intel, das Intel Logo, Xeon und Xeon Inside sind Marken der Intel Corporation in den USA und anderen Ländern.



## WO DIE FDP HIN WILL, MÜSSEN WIR BEREITS HERKOMMEN

Auszüge aus der Rede des MIT-Bundesvorsitzenden  
Dr. Josef Schlarmann vor dem 9. Bundeskongress im  
November in Berlin

„Wir haben die Gewissheit, dass zwei wesentliche Ziele erreicht sind: Die große Koalition ist abgewählt und eine stabile Regierung hat ihre Arbeit aufgenommen. Wir können für uns in Anspruch nehmen, die Vordenker dieser bürgerlichen Koalition zu sein. Wir haben dafür frühzeitig die programmatischen Weichen gestellt und engagiert ein Bündnis mit der FDP gefordert. Viele Mittelständler waren Wahlkampfshelfer, nicht für sich, ein Amt, sondern aus Leidenschaft und Überzeugung für die gemeinsame Sache. Es hat sich gelohnt.“



Mittelstand – Starkes Deutschland  
MIT

Dr. Josef Schlarmann, Bundesvorsitzender der MIT, ist in Hamburg als Wirtschaftsprüfer, Steuerberater und Rechtsanwalt tätig

Das Wahlergebnis von nur 33,8 Prozent für die Union gibt aber keinen Anlass, sich zufrieden zurückzulehnen. Die Union konnte zwar Wähler von der SPD hinzugewinnen. Gleichzeitig sind aber über eine Million zur FDP und ebenso viele Stimmen ins Lager der Nicht-Wähler gewechselt. Seit 2002 hat die Union in absoluten Zahlen ca. 3,8 Millionen Wähler verloren. Bei der Bundestagswahl im September erhielt sie die Zustimmung von nur noch 23 Prozent aller Wahlberechtigten!

Vor dem Hintergrund, dass das bürgerliche Lager insgesamt nicht geschrumpft ist, ist dies eine problematische Entwicklung. Offensichtlich hat die Union für große Teile ihrer Anhängerschaft deutlich an Bindungskraft verloren. Es ist daher unsere Aufgabe und unsere Pflicht, auf eine schonungslose Wahlanaly-

se zu drängen und nicht zuzulassen, dass die Ergebnisse von 2009 ebenso konsequenzlos bleiben wie jene von 2005!

Wir dürfen insbesondere nicht zulassen, dass die FDP die bisherigen Stammwähler der Union dauerhaft übernimmt. Vielmehr muss

die Union alles daransetzen, diese Wähler schnellstmöglich zurückzugewinnen. Die Grundlagen dafür haben weniger mit Steuergeschenken, aber sehr viel mit politischem Mut zu Reformen zu tun. Wir müssen die Beschlüsse von Leipzig ja nicht 1 zu 1 umsetzen, aber wir müssen sie fortentwickeln: Wertkonservative, liberale und marktorientierte Elemente unserer Politik müssen wieder stärker in den Vordergrund treten! Die Union würde sich als Volkspartei aufgeben, wenn sie sich auf die Sozialkompetenz beschränkt und die Wirtschaftskompetenz der FDP überlässt.

Dabei sollten wir aber nicht unterschlagen, dass sich mit der FDP in der Regierung die Chancen für eine marktwirtschaftliche Ordnungspolitik deutlich verbessert haben. Waren wir in der großen Koalition gegenüber den Angriffen der Sozialdemokraten in der Defensive, können wir in der neuen Regierung mit der FDP in die Offensive gehen. Wir sollten dabei ganz offen den Wettbewerb mit den Freidemokraten suchen. Wir müssen aber gründlicher, besser und schneller sein. Wo die FDP hin will, müssen wir bereits herkommen!“

artelight.de bietet Ihnen eine exklusive Auswahl an Design Leuchten vieler namhafter Hersteller und Designer. Mit über 50.000 verschiedenen Leuchten-Ausführungen haben wir Lösungen für fast alle Beleuchtungsanforderungen. Wir beraten Sie stets kompetent und erarbeiten gerne Ihre individuelle Lichtlösung. Sprechen Sie uns an!



## Nachlass 15 % Rabatt

### Exklusive Vorteile für die Mitglieder der MIT

Überzeugen Sie sich selbst im Virtuellen  
Kreisverband der MIT unter  
[www.mit-virtuell.de](http://www.mit-virtuell.de).

# Die Seite-4-Karikatur



## Weisheiten

Bei den eigenen Tantiemen ist man nur ungern hart im Nehmen.

Es darf der schwerste Vorstandsposten nicht mehr als die Rendite kosten.

Das eigene Gehalt – wie schlecht – ist immer einfach ungerecht.

Verdienste waren jederzeit: vor allem eins: Vergangenheit.

Unser Tun ist oft vergeblich und meistens völlig unerheblich.

## Bosheiten

Fortschritt vollzieht sich allemal schneller technisch als sozial.

Fortschritt war noch nie das Kind derer, die zufrieden sind.

Gemeinwohl lässt sich gut zitieren, um Interessen zu kaschieren.

Wahlbetrug ist die verbotene Beeinflussung des Wahlergebnisses nach der Wahl. Der Gegensatz ist das Wahlversprechen.

Mit freundlicher Genehmigung des Verlags Redline Wirtschaft, „Manager-Weisheiten, Manager-Bosheiten“



## Immer mehr Kunden vertrauen uns

**M**it unserer Allfinanzstrategie sind wir seit über 30 Jahren erfolgreich. In dieser Zeit haben wir kontinuierlich neue Kunden gewonnen. Denn unsere Leistung überzeugt.

Wir bieten Ihnen persönliche Lösungen mit individuellen Produkten – rund um die Themen:

*Früher an  
Später denken!*



Deutsche  
Vermögensberatung

Vermögensaufbau, Altersvorsorge, Baufinanzierung, Geldanlagen und Versicherungen.

Nutzen Sie Kompetenz und Erfahrung von über 35.000 Vermögensberatern für Ihren Lebensweg und Ihre Zukunft. Wie 5 Millionen zufriedene Kunden mit Ihnen.

Weitere Informationen unter:  
[www.dvag.com](http://www.dvag.com)



Vielfalt  
fördern.  
Vielfalt  
schützen.

Der VdR steht für Vielfalt. Ob Feinschnitt, Pfeifentabak, Kau- oder Schnupftabak: Wer die Auswahl zu schätzen weiß, erkennt den Wert der mittelständisch geprägten Rauchtobakindustrie. Um traditionsreiche Tabakprodukte zu erhalten, fördern und schützen wir verantwortungsbewusst deren Vielfalt.

Mehr Informationen zur Tabakkultur:  
[www.verband-rauchtobak.de](http://www.verband-rauchtobak.de)

TabakKultur.  
Made in Germany.



## POLITIK

- 3 Editorial**  
Der wiedergewählte MIT-Bundesvorsitzende Dr. Josef Schlarmann zum Start der bürgerlichen Koalition
- 4 Karikatur und Kurzweiliges**
- 8 Was ist wirklich drin im schwarz-gelben Paket?**  
Die Koalitionsvereinbarung von Union und FDP enthält noch so manche Ungereimtheiten und vor allem die mangelnde Entschlossenheit zu wirksamen Ausgabenkürzungen
- 12 Die FDP und der Mittelstand**  
Exklusiv-Interview mit dem neuen Bundeswirtschaftsminister Rainer Brüderle (FDP)
- 12 Auf den Punkt gebracht**  
Flashmob – der Blitz-Pöbel
- 13 Wir brauchen das Arbeitsgesetzbuch jetzt**  
Der jetzige Kündigungsschutz wirkt sich auf dem Arbeitsmarkt krisenverschärfend aus

## WIRTSCHAFT

- 14 Was kommt? Was bleibt?**  
Wissen, was die Zukunft bringt - welches Unternehmen will das nicht? Der Blick nach vorn ist keine Hexerei, sondern machbar
- 18 Vernetztes Arbeiten schafft Mehrwerte**  
Die Steuerung der gesamten Firmen-Kommunikation über eine integrierte Kommunikationslösung beschleunigt die Geschäftsprozesse. Intelligente Hardware- und Software-Services erhöhen die Produktivität zusätzlich, indem sie vernetztes Arbeiten unterstützen und gleichzeitig Kosten senken.



**UNTERNEHMEN**

- 19 Tod durch Meeting?**  
Zehn weit verbreitete Irrtümer über Meetings und wie man sie interessanter gestalten kann
- 20 Damit der Murphy-Marder keine Chance hat**  
Eine umfassende Notfallplanung vermindert das Chaos bei einem Schaden und den gefürchteten Dominoeffekt
- 22 Voll im Trend: Flusskreuzfahrten**  
Mit der A-ROSA AQUA den Rhein hinauf und den Rhein hinab. Ein schwimmendes Hotel in seiner angenehmsten Form



**SERVICE**

- 23 Unsere Serie: „Die 5 häufigsten Fehler“**
- 24 Recht im Gespräch**
- 24 Erhard-Zitate**
- 26 Aktuelle Urteile**
- 27 Bücherseite – Für Sie gelesen**

**MIT-INSIDE**

- 28 MIT-Bundeskongress in Berlin**
- 30 MIT-Inside**
- 31 Namen sind Nachrichten**
- 33 MU-Inside**
- 34 Baustelle Berlin**
- 34 Impressum**

„Ich kann mich nicht für die Welt interessieren und die Augen vor ihren Problemen verschließen.“

*Maybrit Illner, Moderatorin*

Schauen Sie hin!  
[www.misereor50.de](http://www.misereor50.de)



**50 MISEREOR**  
IHR HILFSWERK

Mit Zorn und Zärtlichkeit an der Seite der Armen

Spendenkonto 10 10 10  
Pax Bank · BLZ 370 601 93

Ja, bitte schicken Sie mir mehr Informationen zu MISEREOR:

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

E-Mail-Adresse

Den Coupon senden an:  
MISEREOR, Mozartstr. 9, 52064 Aachen





Foto: dpa/picture alliance

Das schwarz-gelbe Koalitionspaket enthält, auch nach Meinung Wohlgesonnener, so manche politische Ungereimtheit

## Was ist wirklich drin im schwarz-gelben Paket?

**Es ist vollbracht. Nach den angeblich kürzesten Koalitionsverhandlungen aller Zeiten haben die Kanzlerin und ihr Vize ein schwarz-gelbes Paket geschnürt. Das Kabinett ist bestellt, die neue Bundesregierung hat ihre Amtsgeschäfte aufgenommen. Ab jetzt regiert also Schwarz-Gelb – das von Unternehmern landauf, landab so sehnsüchtig herbeigewünschte Traumpaar. Und siehe da: Ehevertrag und Antrittsreden geizen erfreulicherweise nicht mit klaren Bekenntnissen zur Sozialen Marktwirtschaft. Fast fröhlich werden weniger Staat sowie mehr wirtschaftliche Vernunft beschworen. Und Ludwig Erhards Ordnungspolitik soll der rote Faden des eigenen Handelns sein. Ist der Geist von Leipzig aus der Flasche? Stimmen Zutaten und Qualität des servierten Koalitions-Gerichts?**

### Etikettenschwindel Sofortprogramm

Der erste Gang klingt zunächst vielversprechend. „Wachstumsbeschleunigungsgesetz“ haben Union und FDP ihr Debüt getauft, das bereits zum 1. Januar in Kraft treten soll. Darin enthalten sind die bereits im Wahlkampf versprochenen sinnvollen Abmilderungen manch krisenverschärfend wirkender Konstruktionsfehler der letzten Unternehmens- und Erbschaftsteuerreform. Dass etwa kleinere Anschaffungen (GWGs) bald wieder bis zu 410 Euro sofort abgeschrieben werden dürfen statt sie fünf Jahre in den Büchern zu halten, oder dass bei Filialbetrieben gezahlte Mieten künftig weniger stark in die Gewerbesteuer eingehen und die restriktiven Verschonungsauflagen für Firmenerben gelockert werden, dürfte das Herz jedes Mittelständlers höher schlagen lassen. Das Gros der Änderungen des großkoalitionären Nachlasses - Zinsschranke,

Mantelkauf, Funktionsverlagerungen und Konzernklausel - kommt allerdings eher Großen zugute. Hauptprofiteure des 8,4 Mrd. Euro schweren Weihnachtsgeschenks sind aber die Familien durch höhere Freibeträge bzw. mehr Kindergeld für den Nachwuchs.

Als reine Klientelpolitik muss man in Wahrheit den siebenprozentigen Mehrwertsteuersatz für Hotels abtun. Deren Besitzer denken wahrscheinlich gar nicht daran, diese Vorteile durch niedrigere Preise an ihre Kunden weiterzugeben. Auch das Einkassieren von Förderkürzungen für Biodieselproduzenten sowie rückwirkend höhere Einspeisevergütungen bei modularen Solar- und Windkraftparkbetreibern bedienen schlicht Partikularinteressen. Manch Ökonomen beschleicht deshalb mehr als ein leiser Zweifel, ob dieses vor allem aus Sozialtransfers und Subventionen geschnürte Sammelsurium spürbare Wachstumsimpulse freisetzen wird. Seinem Namen jedenfalls gereicht es nicht zur Ehre.

### Erfolgversprechende Zukunftsansätze

Ein fundamentaler Politikwechsel sieht anders aus. Für ihn gibt es aber viele vernünftige Anknüpfungspunkte im Koalitionsvertrag, der tatsächlich eine neue Handschrift trägt. Das viel gescholtene Regierungsprogramm kann sich unterm Strich durchaus sehen lassen. Jedenfalls ist es deutlich besser als sein Ruf. Es gibt Erfolg versprechende Ansätze im Sozialbereich, die von erheblicher Bedeutung für die weitere Entwicklung Deutschlands sind. Was bei der Krankenversicherung genau geschehen soll, bleibt zwar nebulös. Das festgeschriebene Ziel, die Gesundheitskosten einer schnell alternden Gesellschaft vom Faktor Arbeit zu entkoppeln, ist aber richtig und überfällig. Und dass die Pflegeversicherung eine kapitalgedeckte Säule erhält, korrigiert endlich den Blüm'schen Konstruktionsfehler der reinen Umlagefinanzierung.

Ein höheres Schonvermögen plus bessere Hinzuverdienstmöglichkeiten bei Hartz-IV stärken durch mehr Anreize die bisher zu dürftigen Kombilohncharakter des Transfersystems. Denn mehr Lohnzuschüsse statt bloßer Alimentation erhöhen nachweislich die Bereitschaft, eine Beschäftigung aufzunehmen. Das schafft mehr Jobs im Niedriglohnbereich für bislang gesellschaftlich weit-

gehend ausgegrenzte Problemgruppen wie Migranten oder Geringqualifizierte. Natürlich wirkt diese Maßnahme nur, wenn man nicht zugleich weitere Lohnschränken ins Tarifgefüge einzieht. Hier will die Regierung zum Glück die Tarifautonomie stärken und zugleich lediglich eine relative, an der Ortsüblichkeit ausgerichtete Sittenwidrigkeitsgrenze einfügen. Außerdem

**„Das Forcieren von Zukunftsthemen wie Elektromobilität, 12 Mrd. Euro für Bildung und Forschung sowie ein ausgewogener Energiemix, sind echte Pluspunkte.“**

wird sie vermutlich schon wegen der FDP keinen neuen Branchenmindestlöhnen zustimmen. Dass die größte Herausforderung und Wohlstandsgefahr der Bundesrepublik im längst Realität gewordenen demographischen Wandel besteht, hat Schwarz-Gelb jedenfalls klar erkannt. Es mag bedauerlich sein, dass Teile der Union Lockerungsübungen im Arbeitsrecht, bei Kündigungsschutz und Mitbestimmung aus Angst vor den Reaktionen der Straße und dem oppositionellen Vorwurf turbokapitalistischer Sozialkälte erneut zum Tabu erklärten. Aber angesichts des bald schon dramatischen Fachkräftemangels dürften solche ideologischen Schlachten ohnehin bald der Vergangenheit angehören.

### Politik für Leistungsträger

Wenn die eigentlichen Leistungsträger, die zugleich als Beitrags- und Steuerzahler das Gemeinwesen tragen, weniger werden, darf man sie nicht überfordern. Das haben die bürgerlichen Koalitionäre im Grundsatz klar erkannt, indem sie die Lohnsatzkosten dauerhaft unter 40 Prozent stabilisieren wollen, der „kalten Progression“ den Kampf angesagt haben und das komplizierteste Steuerrecht der Welt ernsthaft u.a. durch einen Stufentarif entschlacken wollen. Auch beim Bürokratieabbau geht es nach dem Willen der Koalitionäre nun ans Eingemachte. Nicht mehr nur Statistik- und Dokumentationspflichten, sondern der gesamte Erfüllungsaufwand von Gesetzen wird jetzt in den Paragraphen-TÜV geschickt – sogar das viel gescholtene rot-grüne AGG. Hoffnungsfroh stimmt zudem, dass ideologische Scheuklappen in der Forschungs- und Energiepolitik weitgehend abgeworfen wurden.

Der vorurteilsfreie Umgang mit moderner Gentechnik, längere Laufzeiten sicherer Kernkraftwerke und weniger Solarsubventionen sind überfällig. Das Forcieren von Zukunftsthemen wie der Elektromobilität, 12 Mrd. Euro mehr Bundesmittel für Bildung und Forschung sowie ein ausgewogener Energiemix, bei dem Bezahlbarkeit

für Verbraucher nicht zu kurz kommt, sind echte Pluspunkte.

### Versteckte Perlen

Abzüge gibt's dagegen für viel Ungefähres. Schwarz-Gelb war nicht knauserig mit Prüfaufträgen und neuen Expertenkommissionen, sei es zur Gesundheits- oder Gemeindefinanzreform. Andererseits enthält die 124 Seiten starke Geschäftsgrundlage manch verborgene Perle, die Ordnungs- und Mittelstandspolitiker hoch erfreuen dürfte: Nach 60 Jahren soll das Monopol der Bahn im Linienfernverkehr fallen. Dann dürfen auch Busunternehmen regelmäßige Fahrten von Köln nach Hamburg oder von Frankfurt nach München anbieten. Private und kommunale Unternehmen sollen künftig bei der Umsatzsteuer gleichbehandelt werden. Als erstes fällt hier das Mehrwertsteuerprivileg der Post. Aber auch die Abfallwirtschaft kann hoffen. Nicht nur das krisenbedingte Engagement bei Banken, sondern alle staatlichen Beteiligungen kommen auf den Prüfstand. Für Betriebsräte soll ein Ehrenkodex inklusive Offenlegungspflicht all ihrer Aufwendungen entwickelt werden, denn auch sie leisteten sich jüngst wie mancher Manager etliche Skandale durch Fehlverhalten. Das absolute Vorbeschäftigungsverbot bei Zeitverträgen fällt weg.

### Blinde Flecken

Neben solch appetitlichen Schmankerln im Kleinen gibt es leider auch einige blinde Flecken im Großen. Die teilweise Abkehr der großen Koalition von der Agenda-Politik wird nicht korrigiert. Keine Spur von der Rücknahme der Rentengarantie oder des verlängerten Arbeits-

losengelds. Schlimmer noch: Insbesondere die Grundrechenarten beherrscht die neue Koalition bislang scheinbar nicht. Auf gigantische 86 Mrd. Euro wird das Defizit im Bundesetat für 2010 geschätzt. Angesichts solcher Haushaltslöcher ist es mathematisch wie politisch schlicht unmöglich, die Steuern um 24 Mrd. pro Jahr zu senken (Vizekanzler) sowie das Minus von 16 Mrd. in der Arbeitslosenversicherung aus dem Staatssäckel auszugleichen (Arbeitsminister) und dem Gesundheitsfonds zusätzliche Milliarden zu überweisen (Gesundheitsminister), wenn gleichzeitig Ausgabenkürzungen vermieden (Kanzlerin) und sowohl die Schuldengrenze im Grundgesetz als auch der Europäische Stabilitätspakt eingehalten werden sollen (Finanzminister). Das passt nicht zusammen.

Zwar kommen Weltwirtschaft und deutsche Konjunktur schneller wieder in Schwung, insgesamt aber bleibt die Aufwärtswirtschaft fragil. Dass der weitere riesige Schuldenberg allein durch wachstumsbedingte Steuermehreinnahmen abgetragen werden kann, ist Träumerei. Bislang hat Schwarz-Gelb übers Sparen jedoch kaum Worte verloren. Ein Verzicht selbst auf aller kleinste „Grausamkeiten“ wäre aber ein Verrat an kommenden Generationen. Dieses Dilemma zu lösen ohne darauf zu verzichten, für vernünftige und überfällige Strukturreformen das nötige Geld in die Hand zu nehmen und endlich bei den Ausgaben zu kürzen, wird die eigentliche Nagelprobe Berlins in den kommenden Jahren werden.

Ein Blick auf die ignorierten Streichlisten von Koch/Steinbrück oder den Subventionsbericht des Bundes zeigt: hier ist ein üppiger Stall, den es auszumisten lohnt. Andernfalls werden die Spielräume für die richtig erkannten Investitionen in Bildung und Innovation zu gering sein. Die Wirtschaftsweisen der Bundesregierung haben in ihrem druckfrischen Jahresgutachten unmissverständlich formuliert, dass eine Politik, die solche Konsistenz vermissen lässt, ernsthaft Gefahr läuft, „die Zukunft zu verspielen.“

# In 5 Minuten ist Ihre Fir – und im Internet!

## Mit wenigen Maus- klicks – schnell und einfach online!

Wählen Sie Ihre Branche aus,  
definieren Sie Ihren Farbwunsch,  
geben Sie Ihre Firmendaten ein –  
fertig! 1&1 Branchen-Homepage  
übernimmt automatisch Ihre Infor-  
mationen und integriert Sie an  
den richtigen Stellen der  
Homepage. Und das Beste  
ist: Typische Texte und  
Bilder für Ihre Branche  
sind schon drin!



**Klick,  
schon ist Ihre  
Homepage  
fertig!**

## Fertige Lösungen für über **100 Branchen!**

## Sie können ändern wann und was Sie wollen – einfach und bequem online übers Internet!

Ohne Software, ohne Programmierkenntnisse: Rufen Sie einfach Ihre 1&1 Branchen-Homepage unter Ihrer individuellen Internet-Adresse auf, geben Sie Ihr Passwort ein – und schon können Sie ändern, was Sie wollen. Schritt für Schritt, so einfach wie mit „Word“. Dabei haben Sie das Ergebnis immer gleich vor Augen. Und wenn Ihnen etwas nicht gefällt, können Sie es sofort rückgängig machen. Probieren Sie es aus!



**Grundaufbau ändern –  
kinderleicht!**



**Angebote – blitzschnell  
aktualisiert!**

# men-Homepage fertig



## 1&1 Branchen-Homepage Basic:

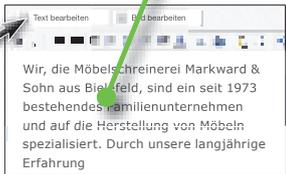
- ✓ hochwertige Homepage-Vorlagen für viele Branchen
- ✓ einfach online individualisierbar
- ✓ ohne Software-Download
- ✓ so einfach wie „Word“
- ✓ beliebige Seitenanzahl, beliebige Datenmenge
- ✓ eigene Internet-Adresse inkl. (Wahl aus .de, .com, .biz, .info)
- ✓ passende E-Mail-Adressen inkl.
- ✓ Telefon-Hotline an 7 Tagen/Woche rund um die Uhr für nur 14 ct/Min. (aus dem dt. Festnetz, Mobilfunkpreis ggf. abweichend)

Erst kostenlos ausprobieren, danach 12 Monate Mindestvertragslaufzeit, 4 Wochen Kündigungsfrist.

## Komplett für nur

**9,99**  
€/Monat  
inkl. MwSt.

**Jetzt kostenlos ausprobieren!**



**Eigene Texte** – einfach drüberschreiben!



**Lageplan** – mit zwei Klicks aktiv!



**Hauptgrafik wechseln** – sekundenschnell!



**Suchmaschinen-Optimierung** – automatisch!



**Eigene Bilder** – bequem per Mausclick!

Oder gleich bestellen unter: [www.1und1.info](http://www.1und1.info)

**1&1**

## DAS INTERVIEW

BRÜDERLE UND DER UNIONS-WIRTSCHAFTSFLÜGEL

## „Ich hoffe auf eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit!“

Exklusiv-Interview mit dem Bundesminister für Wirtschaft und Technologie, Rainer Brüderle (FDP), MdB

Herr Minister, der Wirtschaftsflügel der Union freut sich auf eine neue, bessere marktwirtschaftliche und ordnungspolitische Zeit. Ist diese Vorfreude berechtigt?

**Rainer Brüderle:**

Das will ich doch hoffen. Wir sind angetreten, um die Soziale Marktwirtschaft zu stärken. Dazu gehört auch, die Wirtschaftspolitik – dort wo notwendig – mit besseren ordnungspolitischen Leitplanken auszustatten.

*Nagelprobe Opel: Zwei Drittel der Deutschen und nahezu die gesamte wissenschaftliche Fachwelt ist gegen Staatshilfen für Opel. Sie ja eigentlich auch – oder?*

**Brüderle:** Das Tochterunternehmen Opel zu sanieren, ist zunächst einmal Aufgabe des Mutterkonzerns General Motors. Es spricht für den von vielen häufig unterschätzten ökonomischen Sachverstand der Bürger, dass sie das genauso sehen wie ihr Wirtschaftsminister. General Motors kann gegebenenfalls – wie jedes andere Unternehmen auch – Hilfen aus dem Deutschlandfonds beantragen. Die gibt es aber nur, wenn alle objektiven Kriterien erfüllt sind. Projektionsfläche für politische Retterphantasien zu sein, gehört nicht dazu.

*Ändert sich die Betrachtungsweise beim Wechsel von der Opposition in die Regierung?*

**Brüderle:** Meine Überzeugungen bleiben meine Überzeugungen. Als Mitglied einer Koalitionsregierung muss man sicher mehr Kompromisse



Er gab dem MittelstandsMagazin eines seiner ersten Interviews im neuen Amt als Wirtschaftsminister: **Rainer Brüderle** (FDP)

machen als in der Opposition. Da muss man auch mal eine Kröte schlucken können.

*Viele im Mittelstand vermissen die überragende Entregung des Arbeitsmarktes, können Sie ihnen da Hoffnung machen?*

**Brüderle:** Dass der Koalitionsvertrag hier deutlich zu

rückhaltender ausgefallen ist, als wir Liberalen uns das gewünscht haben, ist kein Geheimnis. Wir werden uns weiter um mehr Flexibilität am Arbeitsmarkt bemühen und im Interesse der Arbeitsuchenden so viele Beschäftigungshemmnisse wie möglich aus dem Weg räumen.

*Bei den Koalitionsverhandlungen konnte man den Eindruck gewinnen, für die FDP bestehe der Mittelstand nur aus Apothekern und Ärzten. Haben wir uns da getäuscht?*

**Brüderle:** Wir stehen für die Belange aller mittelständischen Unternehmen. Vom Handwerksbetrieb bis zum High-Tech-Start-Up: Der Mittelstand ist das Rückgrat unseres Landes. Und die Freiberufler, die die gelegentlichen Rückenschmerzen heilen, gehören auch dazu.

*Sehen Sie den Wirtschaftsflügel der Union eher als Verbündeten oder als politischen Wettbewerber?*

**Brüderle:** Ich hoffe jedenfalls auf eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit. Manchmal sind Sie ja inhaltlich ganz nah dran am Original!

*Die Fragen stellte Günter F. Kohl*



## AUF DEN PUNKT GEBRACHT

## Flashmob, der Blitz-Pöbel

Lag es am zu Ende gehenden Bundestagswahlkampf, dass das Urteil in der veröffentlichten Meinung kaum Niederschlag fand? Oder vielleicht daran, dass viele deutsche Journalisten es total in Ordnung finden, wenn ein deutsches Bundesgericht gewerkschaftlich organisierten Vandalismus billigt? Bemerkenswert jedenfalls ist das unübersehbar gestörte Verhältnis zum Eigentum, das Kraxlwallmacher, Bundesrichter und einen Teil der Medienschaffenden eint.

Was war geschehen?

Die Gewerkschaft ver.di hatte im Rahmen eines Arbeitskampfes zu einer sog. einstündigen „Flashmob-Aktion“ aufgerufen, bei der ca. 40 Personen überraschend eine Einzelhandelsfiliale gestürmt und dort mit Waren vollgepackte Einkaufswagen zurückgelassen hatten. Außerdem hatten sie durch den koordinierten Kauf von „Pfennig-Artikeln“ lange Warteschlangen an den Kassen verursacht. Die Filiale wurde auf diese Weise blockiert. Der Verkauf kam zum Erliegen, das Personal war stundenlang damit beschäftigt, die Waren aus den Einkaufswagen wieder in die Regale zurückzustellen.

Der Erste Senat des Bundesarbeitsgerichts hielt in seinem Urteil vom 22.9.2009 (Az: 1 AZR 972/08) einen solchen Eingriff aus Gründen des Arbeitskampfes für gerechtfertigt. Für die Beurteilung der Angemessenheit einer gewerkschaftlichen Arbeitskampfmaßnahme, so hieß es im Urteilstenor, sei von wesentlicher Bedeutung, ob für die Arbeitgeberseite Verteidigungsmöglichkeiten bestünden. Gegenüber einer „Flashmob-Aktion“ im Einzelhandel könne sich der Arbeitgeber durch die Ausübung seines Hausrechts oder eine kurzfristige Betriebsschließung zur Wehr setzen. Eine derartige Aktion sei „typischerweise“ auch keine Betriebsblockade.

Was denn sonst? Wenn ein 40-köpfiger Mob meinen Laden stürmt und alles auf den Kopf stellt, so dass kein normaler Kunde mehr in Ruhe einkaufen kann, was ist dies anderes als eine „Blockade“? Erst recht, wenn ich gezwungen werde, eine „kurzfristige Betriebschließung“ vorzunehmen, ist dies eine erzwungene Blockade, eine Nötigung. Und wenn ich meine Türen schließe, während der Mob sich noch in meinem Laden austobt, ist dies wahrscheinlich Freiheitsberaubung oder Behinderung gewerkschaftlicher Arbeitskampfrechte!

Die Frage drängt sich auf: Wann waren diese Richter zuletzt bei REWE, NORMA, LIDL oder ALDI? Wann wurden sie zuletzt geerdet?

Flash übersetzt der Duden mit Blitz und Mob mit Pöbel. Damit ist eigentlich alles erklärt. Mit Vegetariern kann man bekanntlich erst diskutieren, wenn sie eine Wurstfabrik geerbt haben. Und bei Bundesrichtern muss es wohl ein EDEKA-Markt sein.



**Günter F. Kohl**  
Chefredakteur  
MittelstandsMagazin

## WIR BRAUCHEN DAS ARBEITSGESETZBUCH JETZT

Von Bernhard Kösslinger

Rechtsanwalt und Mitglied im MIT-Bundesvorstand und MU-Landesvorstand

Die harten Gegensätze zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zur Zeit der Industrierevolution sind längst überholt. Die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise hat gezeigt, dass die tatsächliche Situation auf dem Arbeitsmarkt insbesondere in den kleinen und mittelständischen Betrieben heute gänzlich anders geprägt ist.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer müssen zwingend zusammenarbeiten, um das primäre Ziel, die Sicherung des Fortbestandes des jeweiligen Unternehmens und damit der Arbeitsplätze gemeinsam zu gewährleisten. In diesem Sinne ist das anlässlich der Bundestagswahl vorgelegte Papier des MIT-Bundesvorsitzenden Dr. Josef Schlamann und des CDA-Bundesvorsitzenden Karl-Josef Laumann MdL absolut zu begrüßen.

Dort wird zu Recht festgestellt, dass Arbeitnehmer verbriefte Schutzrechte benötigen und Arbeitgeber ein legitimes Interesse an einer flexiblen Personalpolitik haben.

### 183 Paragraphen könnten entfallen

Um dies sicherzustellen, benötigen wir das einheitliche und systematische Arbeitsgesetzbuch, das Intransparenz und Widersprüchlichkeit beseitigt und die Interessen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern angemessen und ausgewogen berücksichtigt. Das geltende Gesetzes- und Richterrecht muss erfasst und systematisiert werden. Die Auslegungs- und Anwendungsschwierigkeiten müssen nach einer Analyse beseitigt werden. Reformvorschläge sind nach Prüfung und Diskussion entsprechend einzustellen.

Zu diesem Zweck existiert seit längerem ein durch die Bertelsmann-Stiftung in Auftrag gegebener Entwurf der Professoren Dr. Martin Henssler und Dr. Ulrich Preis. Dieser Entwurf ist bereits umfangreich durch Experten aus Praxis, Gerichtsbarkeit, Exekutive und Politik diskutiert worden. Es existiert ein breiter fachlicher Konsens über die inhaltliche Ausgestaltung des Arbeitsrechts. Auf Basis von 149 Paragraphen wird das Arbeits-

recht übersichtlich und nachvollziehbar dargestellt. Sieben Gesetze mit 183 Paragraphen könnten nach dem bisherigen Entwurf entfallen und Teile der Rechtsprechung erstmals kodifiziert werden.

### Im Rahmen des Diskussionsentwurfes wurden die folgenden Aspekte umgesetzt:

- ▶ Zusammenfassung aller relevanten Gesetzesbestimmungen in einem Regelwerk
- ▶ Einbeziehung richterrechtlich ausgebildeter Rechtsgrundsätze in den Entwurf
- ▶ Präzisierung von Generalklauseln
- ▶ Erfüllung des Verfassungsgebotes: Wesentliche Rechtssätze mit grundrechtlicher Relevanz müssen vom Gesetzgeber aufgestellt werden
- ▶ Umsetzung von EU-Recht, insbesondere der Diskriminierungsverbote
- ▶ Ablösung verfassungswidriger und veralteter Rechtsnormen
- ▶ Übersichtliche Struktur und verständliche Gesetzessprache
- ▶ Flexibilisierung von Arbeitsvertragsinhalten bei gleichzeitiger Beibehaltung des Bestandschutzes
- ▶ Schließung sozialer Schutzlücken
- ▶ Vereinfachung der Verfahren und einheitliche Fristen
- ▶ Vermeidung doppelter Rechtswege z.B. im Bereich des Sonderkündigungsschutzes
- ▶ Vereinheitlichung der Schwellenwerte
- ▶ Vermeidung von Arbeitsgerichtsprozessen durch klare Regelung des Normalfalls
- ▶ Schaffung weitgehender Spielräume für die Sozialpartner im Bereich des Arbeitsrechts, der Entgeltflexibilisierung und des Kündigungsschutzes
- ▶ Schaffung eines Rechtsleitsystems durch Verweise auf die jeweils relevanten Normen außerhalb des Entwurfs, sofern diese zu beachten sind

Mit diesem Gesetzbuch muss auch der Kündigungsschutz auf eine andere Basis gestellt werden. Ein Kündigungsschutz, der in der Praxis der Arbeitsgerichte in 80 Prozent der gerichtlichen Verfahren die Auflösung der Arbeitsverhältnisse gegen Abfindung zum Ergebnis hat, ist de facto kein Kündigungsschutz, sondern vielmehr bei kleinen und mittleren Betrieben ein „Schutz“ vor Einstellung, also ein Einstellungs Hindernis. Dem Arbeitnehmer ist nicht gedient, weil er zwar eine bestimmte Summe an Geld erhält, aber seinen Arbeitsplatz dennoch nicht behalten kann. Der Arbeitgeber muss bereits bei Einstellung mit einer Abfindungssumme kalkulieren, deren exakte Höhe nicht bestimmbar ist, sondern vielmehr erst nach einem Gerichtsverfahren unter Mitwirkung des Gerichts, der Klagepartei und der Beklagtenpartei mit den jeweiligen Prozessbevollmächtigten ermittelt wird.

### Das bedeutet, dass sich der derzeitige Kündigungsschutz auf dem Arbeitsmarkt krisenverschärfend auswirkt.

Nachdem die Verpflichtung des gesamtdeutschen Gesetzgebers, möglichst bald ein einheitliches Arbeitsvertragsgesetz zu schaffen, bereits seit dem Einigungsvertrag von 1990 besteht, ist es nun an der Zeit, dass die schwarz-gelbe Koalition dies umsetzt.



Bernhard Kösslinger



Foto: cinque.Moda GmbH

Kommende Trends rechtzeitig zu erkennen, ist nicht nur für die Modebranche wichtig, sondern insgesamt für den Mittelstand

## Was kommt? Was bleibt?

**WISSEN, WAS DIE ZUKUNFT BRINGT – WELCHES UNTERNEHMEN WILL DAS NICHT? DER BLICK NACH VORN IST KEINE HEXEREI, SONDERN MACHBAR.**

*Von Silke Becker*

„Zukunfts-Szenarios entwickelt man nicht mit der Glaskugel, sondern auf der Basis von harten Zahlen und Fakten“, erklärt Klaus Burmeister, Inhaber der Kölner Strategieberatung Z-punkt. Und dazu braucht man keinen Hokuspokus, sondern handfeste Recherchen. „Trends fallen nicht urplötzlich vom Himmel“, so der Zukunfts-Experte. „Das sind mittel- bis langfristige Entwicklungen, die klar über Zahlen belegbar sind.“ Der Anteil der Frauen im Management, die Verbreitung von Autos - solche Entwicklungen lassen sich problemlos messen. Auf dieser Grundlage kann man dann Aussagen über die Zukunft treffen.

Sehr langfristige Entwicklungen, die rund 15 bis 20 Jahre anhalten, bezeichnen Fachleute als Megatrends. Trotz unterschiedlicher Systematiken haben die Experten hier oft ähnliche Einschätzungen. Typische Beispiele sind der demographische Wandel oder der Siegeszug der neuen Medien. Bei Z-punkt beispielsweise arbeitet man mit 20 Megatrends, aus denen die konkreten Herausforderungen der nächsten Jahre entstehen.

### **Gut vorbereitet sein**

Zukunftsplanung, das heißt nicht, genau zu wissen, was kommt. Es geht vielmehr darum, sich möglichst gut auf das vorzubereiten, was kommen könnte - und dazu verschiedene Zukunfts-Szenarios systematisch durchzuspielen. Klaus Burmeister empfiehlt regelmäßige Meetings, in denen alle Führungskräfte des Unternehmens zusammensitzen und die Optionen für die nächsten Jahre durchdenken. Wie wird sich unser Umfeld entwickeln? Wie die Märkte? Was machen die Mitbewerber? Welche technologischen

Entwicklungen erwarten wir? Natürlich müssen auch mögliche Brüche mitbedacht werden. Wie wirkt es sich aus, wenn sich eine neue Technologie unerwartet doch nicht durchsetzt, wenn bisherige Wachstumsmärkte wegbrechen?

„Wenn man solche Zukunfts-Szenarios durchdenkt, kristallisieren sich meist acht bis fünfzehn Schlüsselfaktoren heraus, die für das betreffende Unternehmen, die jeweilige Branche besonders wichtig sind“, so die Erfahrung von Klaus Burmeister. Er empfiehlt, solche Meetings regelmäßig zu wiederholen, um die Erwartungen mit der Realität abzugleichen und an neue Entwicklungen anzupassen. Je nach Unternehmensgröße und Branche reichen meist ein bis zwei dieser Zukunftswerkshops pro Jahr.

## Fünf bedeutende Trends

Für die unternehmerische Planung ist die nähere Zukunft naturgemäß interessanter als die extrem langfristigen Entwicklungen. Klaus Burmeister hat fünf Trends ausgemacht, die für den Mittelstand in den nächsten fünf Jahren besondere Bedeutung haben werden.



**Klaus Burmeister**, Inhaber der Kölner Strategieberatung Z-punkt

### 1. Technologiekonvergenz

Die klassische Produktkompetenz wird absehbar nicht mehr ausreichen. Neue Produkte werden zusätzliches Know-how erfordern. Beispiel sind etwa elektrisch gesteuerte Wasserhähne, Taschen mit Solarpanels auf der Deckeltasche oder leuchtende Kunststoffstoffe. Solche Nischenprodukte sind oft die Vorboten neuer Entwicklungen, die ganze Branchen umkrepeln können.

### 2. Kooperation

Das Überleben am Markt hängt bekanntlich von der Innovationsfähigkeit ab. Dazu werden Kooperationen immer wichtiger werden - mit Verbänden, Hochschulen, anderen Unternehmen aus der Branche, Wettbewerbern und natürlich mit den Kunden. Die Herausforderung liegt nicht nur darin, geeignete Kooperationspartner zu identifizieren und zu gewinnen. „Kooperation erfordert ein neues Denken, eine andere Haltung als Konkurrenz“, so der Experte. „Hier geht es darum, einerseits gut zusammenzuarbeiten, sich aber andererseits auch sinnvoll gegeneinander abzugrenzen.“

### 3. Geschäftsmodellinnovation

Produkt herstellen, vermarkten, fertig - das war einmal. In den nächsten Jahren wird der reine Produktverkauf an Bedeutung verlieren, Gewinn wird zunehmend mit Leistungen rund um das eigene Produkt erzielt. Typische Beispiele: Gratis-Handys, die durch Telefontarife finanziert werden, Heizungsbauer, die in erster Linie an den Wartungsverträgen verdienen. „Unternehmen müssen sich zunehmend mit der gesamten Wertschöpfungskette beschäftigen und sich fragen, an welchem Punkt dieser Kette sie ihr Geld verdienen können“, erklärt Burmeister.

### 4. Kundenintegration

Der Kunde ist nicht nur König - sondern er will mitmachen, mitentscheiden, mitbestimmen. „Kunden werden immer kritischer und geben ihr Geld immer gezielter aus“, so Klaus Burmeister. Top-Qualität, passgenaue

Ansprache, transparente und glaubwürdige Kommunikation, perfekter Service und wo irgend möglich eine individuelle Produktkonfiguration bleiben deshalb auch in den nächsten Jahren wichtige Aufgaben.

### 5. Nachhaltigkeit

„Kein Unternehmen kommt mehr am Thema Nachhaltigkeit vorbei“, sagt der Experte. Rund 30 Prozent der Kunden gehören schon jetzt zu den so genannten Lohas, die ihr gutes Einkommen mit einem ebenso guten Gewissen ausgeben möchten. Kritische Fragen müssen glaubwürdig beantwortet werden können, sei es nach der Herkunft des Produkts, ökologischen Aspekten, den Herstellungs- und Arbeitsbedingungen, dem Unternehmen als Ganzes. Eine weitere Konsequenz: Die Reputation, der gute Ruf eines Unternehmens, gewinnt zunehmend an Bedeutung.

Anzeige

## Neue Meldepflicht beim Lohn

Ab Januar 2010 sind Arbeitgeber gesetzlich verpflichtet, monatlich entgeltbezogene Daten über ihre Beschäftigten elektronisch an die zentrale Speicherstelle der Rentenversicherung (ELENA-Verfahren) zu übermitteln. Neben abrechnungsrelevanten Informationen werden dabei Sachverhalte abgefragt, die bislang in den Berechnungssystemen nicht erfasst werden. Außerdem müssen die Daten verfahrenskonform aufbereitet und versendet werden. In den Lohn- und Personalabteilungen fällt dadurch erneut zusätzlicher Aufwand an. Auf der sicheren Seite sind Unternehmer, die die Lohnabrechnungen von ihrem Steuerberater erstellen lassen. Denn in Verbindung mit dem DATEV-Rechenzentrum und der DATEV-Software zur Lohnabrechnung ist der Steuerberater optimal auf die neue Datenübermittlung gemäß ELENA vorbereitet. [www.datev.de](http://www.datev.de)



## DAS INTERVIEW

## „Kooperation wird immer wichtiger“

**Wissen, was angesagt ist, kommende Trends rechtzeitig erkennen, das ist das Lebenselixir der Modebranche. Uwe Kauert verantwortet beim Modelabel Cinque aus Mönchengladbach den Herrenbereich und weiß heute schon, was Männer morgen mögen. Im Gespräch mit dem MittelstandsMagazin verrät er, wie die Mode in den Anzug kommt und welche Herausforderungen die nächsten Jahre bringen werden.**

*Woher kommen Trends überhaupt, wer macht sie?*

**Uwe Kauert:** Es gibt kein Modediktat, es ist nicht so, dass ein Designer etwas entwirft und das wird dann Mode. Trends kommen aus vielen verschiedenen Richtungen. Es gibt in allen Bereichen des Lebens Menschen, die einen besonderen Anspruch an Mode haben, ihren eigenen Stil kreieren. Was diese Meinungsführer tragen, das hat oft einen großen Einfluss. Für uns ist die Musikszene besonders wichtig. In solchen Subkulturen können sich die Leute sehr frei und kreativ entfalten. Außerdem besteht dort oft ein starkes Bedürfnis, sich gegen andere abzugrenzen, die eigene Individualität zu betonen. Das ist dann der Nährboden für neue Trends. Beispielsweise sind viele Bands derzeit sehr stylish gekleidet. Neu ist, dass auch Sportler einen starken Einfluss auf die Mode haben. Wegbereiter für diese Entwicklung war sicherlich David Beckham, der diese Leitbildfunktion als einer der ersten übernommen hat.

*Und wie kommt der Trend dann in die Kollektion?*

**Kauert:** Die Aufgabe ist es, Trends individuell so umzusetzen, dass sie mit der DNA der Marke harmonieren. Jedes Unternehmen muss also entscheiden, wie es die verschiedenen Einflüsse gewichtet, welche Trends es in die Kollektion hineinnimmt. Wir stehen beispielsweise für eine eher reduzierte, authentische Mode, für Understatement. Alles was zu plakativ ist, passt einfach nicht zu uns. Es gibt deshalb auch Trends, die wir nicht aufgreifen, aktuell beispielsweise extreme Badges oder Stickereien. Eine Kollektion ist letztlich die Summe verschiedener Einflüsse. Ich vergleiche es gerne mit dem Autofahren: Man hat den Blick in den Rückspiegel, also in die Vergangenheit: Was

hat sich in den letzten Saisons gut verkauft, was nicht. Dann der Blick in den Seitenspiegel, die Gegenwart. Was ist aktuell, was läuft jetzt. Und dann der Blick durch die Windschutzscheibe, nach vorn.

*Wie informieren Sie sich über das, was kommt?*

**Kauert:** Unsere Designer sind weltoffene Menschen, die sich für alles interessieren, was in der Welt passiert: Zeitschriften, Musik, Filme, neue Bars, Restaurants, Architektur, Kunst. Auch Reisen in die Metropolen wie London oder New York gehören natürlich dazu.

*Woher wissen Sie, welche Trends auch tatsächlich beim Kunden ankommen?*

**Kauert:** Da kann man nie 100prozentig sicher sein. Die Einkäufer sind ein wichtiger Filter. Sie sind die ersten, die die fertige Kollektion beurteilen. Dahinter steht sehr viel Erfahrung, vieles ist aber auch mit Zahlen aus der letzten Saison untermauert. Wenn die Einkäufer den Daumen senken, dann kommt das Teil überhaupt nicht zum Endverbraucher. Trotzdem ist es oft eine spannende Frage, ob sich ein neuer Trend wirklich auf breiter Front durchsetzt. Es kann auch passieren, dass man zu früh dran ist. Manche Trends laufen in der ersten Saison schlecht, aber ein oder zwei Jahre später sind sie ein voller Erfolg.

*Wirken sich gesellschaftliche Trends auch auf die Mode aus?*

**Kauert:** Selbstverständlich! Es gibt beispiels-



**Uwe Kauert** verantwortet beim Modelabel Cinque aus Mönchengladbach den Herrenbereich

weise einen ganz klaren Trend zu mehr Körperbewusstsein. Das zeigt sich auch darin, dass die Silhouette seit einigen Jahren immer körperbetonter wird. Zugleich gibt es einen sehr starken Wellness-Trend, die Leute wollen sich wohlfühlen. Für uns bedeutet das: Die Anzüge werden zwar schmaler, dürfen aber auf keinen Fall einengen oder unbequem sein.

*Hat die wirtschaftliche Unsicherheit Konsequenzen?*

**Kauert:** Ja. Der Kunde kauft insgesamt sehr viel bewusster ein, ich denke, das gilt auch in anderen Branchen. Dieser Trend besteht schon länger, hat sich aber durch die Finanzkrise spürbar verstärkt. Der Kunde nimmt nicht unbedingt das Billigste, aber er will einen wirklichen Gegenwert für sein Geld. Schlechte Qualität wird sofort abgestraft. Das hat natürlich auch Auswirkungen auf die Branche. Billig, billig, das funktioniert nicht mehr. Allerdings können die Preise nicht angehoben werden, weil die Produkte dann für den Endkunden zu teuer werden. Außerdem fordert der Handel zunehmend höhere Margen. Man braucht also eine effizientere Wertschöpfung, die nicht zu Lasten der Qualität geht.

*Welche Trends sehen Sie noch?*

**Kauert:** Aus meiner Sicht sind Reaktionsgeschwindigkeit und Vernetzung die zentralen Themen der nächsten Jahre. Kooperation wird zu einem wichtigen Erfolgsfaktor. Das gilt einerseits für die Mitarbeiter: Der teamorientierte Ansatz prägt sich immer stärker aus. Es wird immer wichtiger, dass es auch menschlich stimmt, die richtigen Typen zu haben, die gut miteinander können. Ein schlechtes Betriebsklima geht letztlich zu Lasten des Produkts. Das bedeutet auch, dass ein kooperativer Führungsstil an Bedeutung gewinnt. Die Mitarbeiter wollen einbezogen und bei wichtigen Entscheidungen mitgenommen werden.

Eine kurze Reaktionszeit, hin zur Just-in-Time Produktion, wird erheblich an Bedeutung gewinnen. Und hier schließt sich der Kreis, denn dazu braucht man teamorientierte Mitarbeiter, die gut mit anderen Menschen kommunizieren können.

S.B.

# Deutschland baut auf den Mittelstand. Der Mittelstand baut auf uns.

Sparkassen: Deutschlands Mittelstandsfinanzierer Nr. 1.\*



Als kompetenter Finanzpartner sorgen die Sparkassen für einen starken Mittelstand. Ob Existenzgründung, Firmenverkauf oder Kapital für Innovation oder Expansion: Mit unseren ganzheitlichen Finanzierungs- und Beratungslösungen stehen wir jedem Unternehmer professionell zur Seite. Mehr Informationen bei Ihrem Firmenkundenbetreuer und unter [www.sparkasse.de](http://www.sparkasse.de).  
**Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

\* Laut Marktanteil von Sparkassen und Landesbanken bei Krediten an Unternehmen und Selbstständige, abgeleitet aus Quelle: Deutsche Bundesbank, Statistisches Beiheft Reihe 1, Monatsbericht 01/2009.



Eine integrierte Kommunikationslösung lässt die Mitarbeiter des Wochenspiegels auch in der hektischen Phase vor dem Erscheinungstermin ganz entspannt aussehen

## Vernetztes Arbeiten schafft Mehrwerte

**Die Steuerung der gesamten Firmenkommunikation über eine integrierte Kommunikationslösung beschleunigt die Geschäftsprozesse. Intelligente Hardware- und Software-Services erhöhen die Produktivität zusätzlich, indem sie vernetztes Arbeiten unterstützen und gleichzeitig Kosten senken.**

Bei den Herausgebern des Wochenspiegels, dem S-W-Verlag in Mayen sowie dem TW-Verlag in Trier, treffen kurz vor Redaktionsschluss Pressemeldungen, Agenturmeldungen und Anzeigenaufträge im Minutentakt ein. Insgesamt 16 regionale Wochenspiegel-Ausgaben bringt der Mittelständler in Eifel und Hunsrück heraus. „Früher herrschte zu diesem Zeitpunkt Hektik in unseren Büros“, erinnert sich Burkhard Hau, einer der Geschäftsführer. Schlecht aufeinander abgestimmte Kommunikationsmedien störten die Verständigung: Mitteilungen landeten auf verschiedenen Mailboxen oder wurden im Faxgerät vergessen.

### Kommunikations-Zentrale im PC

Das ist heute ganz anders – dank einer Kommunikationslösung der Deutschen Telekom. Diese macht heute eine PC-Anwendung zur

„Kommunikationszentrale für das Vernetzte Arbeiten“. Fax- und Voicebox-Nachrichten gehen nun als E-Mail-Anhänge ein und sind sofort zur weiteren Bearbeitung verfügbar. Rückbestätigungen per Fax können die Mitarbeiter auch direkt am PC erstellen und über Outlook verschicken.

Die Lösung verbindet zudem das Telefon- und Datennetz in einer CTI (Computer Telephony Integration)-Lösung. In Sachen Bedienkomfort und Sprachqualität ist diese mit einer ISDN-Anlage vergleichbar – nur günstiger und flexibler: Zur Installation reicht es, einen Hörer oder ein Headset per USB mit dem PC zu verbinden. So können Mitarbeiter innerhalb des eigenen Firmennetzwerks sogar kostenlos telefonieren.

### Präsenz-Management-System

Die Nutzer profitieren außerdem von einem Präsenzmanagementsystem: Mit diesem sehen die Mitarbeiter jederzeit, wie welcher Kollege gerade erreichbar ist. Das ermöglicht eine zielgerichtete Kontaktaufnahme mittels Telefon, E-Mail oder Instant Messaging aus der gleichen PC-Oberfläche heraus. Das lästige Wählen verschiedener Telefonnummern entfällt.

Der S-W-Verlag und der TW-Verlag verbessern jedoch nicht nur ihre Erreichbarkeit. Zusätzlich verbanden sie ihre Kundendatenbanken mit der neuen Kommunikationszentrale im PC. So kann heute jeder Mitarbeiter die vergangenen Telefongespräche über Notizen nachvollziehen. „Wenn ein Kunde Fragen zu einem Auftrag hat, kann jeder Mitarbeiter ihm sofort helfen“, sagt Birgit Otto, kaufmännische Leiterin des S-W-Verlags.

### Hardware und Software nach Bedarf

Mit weiteren Lösungen der Deutschen Telekom können Unternehmen ihre Wettbewerbsfähigkeit zusätzlich erhöhen: Desktop Services Plus beispielsweise kann die IT-Ausgaben eines Unternehmens um bis zu 30 Prozent senken und gleichzeitig Arbeitszeit und Personalressourcen für die IT einsparen. Dazu installiert und konfiguriert die Telekom IT-Arbeitsplätze mit PCs, Notebooks, Servern und Peripheriegeräten inklusive Software. Ein wesentliches Element von Desktop Services Plus sind dabei die Serviceleistungen – sie gewährleisten ein Höchstmaß an Einsatzbereitschaft und Funktionalität.

Auch die benötigten IT-Anwendungen liefert die Telekom auf Wunsch direkt ins Unternehmen: IT-SoftwareService, das Software als Service-Angebot, versorgt Unternehmen über das Internet mit den gewünschten Programmen: von E-Mail- und Office-Anwendungen bis hin zum CRM (Customer Relationship Management)- und Warenwirtschaftssystem. Die Software selbst läuft dabei auf einem Server im Hochsicherheitsrechenzentrum des Anbieters. Es müssen nur Leistungen bezahlt werden, die tatsächlich von Nutzern in Anspruch genommen wurden – das macht Fixkosten zu variablen Kosten. Die benötigten Kapazitäten lassen sich außerdem je nach Bedarf des Unternehmens flexibel anpassen.

### INFO

Infos zu Kommunikationslösungen der Deutschen Telekom und zu Desktop Services Plus: [www.telekom.de/gk-center](http://www.telekom.de/gk-center) oder kostenlos unter **0800 330 5400**

Infos zu IT-SoftwareService: [www.t-home.de/it-software-service](http://www.t-home.de/it-software-service) oder kostenlos unter **0800 330 4634**



Meetings müssen nicht todlangweilig und ineffizient sein

# Tod durch Meeting

## 10 IRRTÜMER ÜBER MEETINGS

**Müssen Meetings todlangweilig und ineffizient sein? Müssen sie so an die Schmerzgrenze gehen, dass die Teilnehmer das Ende der Sitzung kaum abwarten können? Patrick Lencioni, der Autor der Leadership-Fabel „Tod durch Meeting“ sagt nein. Hier die größten Irrtümer über Meetings:**

1. **Meetings sind von Natur aus langweilig.** Stimmt nicht: Sie sind nur langweilig, weil alle Konflikte vermieden oder weichgespült werden. Mit einem gut aufgebauten Spannungsbogen und ein wenig Drama wird das Meeting konstruktiv und interessant.
2. **Meetings sind ineffektiv.** Nicht unbedingt. Oft fehlt ihnen einfach nur die kontextuelle Struktur. In einem Meeting soll alles geklärt werden von Strategie- über Taktik- bis zu Verwaltungsfragen. Diese zufällige Sammlung von Themen bewirkt Unklarheit darüber, was überhaupt erreicht werden soll und führt so zu weniger Entscheidungen.
3. **Einer muss das Sagen haben.** Das sollte nicht so sein. Ein Meeting ist eine dynamische Interaktion zwischen Personengruppen, die über relevante Themen diskutieren. One-Man-Shows gehören ins Unterhaltungsgeschäft!
4. **Erstmal langsam warm werden.** Bloß nicht. In den ersten zehn Minuten entscheidet sich der Verlauf des Meetings. Darum keine Zeit verschwenden und gleich in die Diskussion einsteigen. Wecken Sie das Interesse der Teilnehmer, indem Sie mögliche Auswirkungen von Fehlentscheidungen genau erläutern.
5. **Vermeiden Sie Konflikte.** Nein. Auseinandersetzungen haben in Meetings ihren berechtigten Platz. Es ist Aufgabe des Diskussionsleiters, Konflikte aufzudecken und produktiv zu gestalten. Diskussionen fördern den persönlichen Einsatz des Einzelnen, lösen Probleme und vermeiden Frust.
6. **Halten Sie sich an die vorab festgelegte Tagesordnung.** Nur bedingt. Wichtige Themen ergeben sich manchmal auch aktuell während des Meetings. Der Diskussionsführende braucht eine disziplinierte Spontaneität. Er muss flexibel genug sein, um das Thema spontan mit aufzunehmen oder es für das nächste Meeting vorzumerken.
7. **Probleme gleich abschließend klären.** Besser nicht. Es besteht die Gefahr, sich während der Besprechung in Details zu verlieren. Auch hier ist es am Diskussionsleiter, den Punkt vielleicht besser auf die Liste für potenzielle Themen des nächsten Meetings zu setzen.
8. **Das Meeting muss lang genug sein, um alle Tagesordnungspunkte zu besprechen.** Besser nicht wertvolle Zeit beim ersten Tagesordnungspunkt vertrödeln, so dass alle anderen Punkte nur schlecht abgehandelt werden. Das Meeting sollte kurz genug sein und trotzdem alle Themen behandeln.
9. **Weniger Meetings verschwenden weniger Zeit.** Die Lösung liegt nicht in weniger Sitzungen, sondern in besseren. Besprechungen werden effektiver, wenn verschiedene Arten von Meetings eingeführt werden hinsichtlich Ziel, Format und Dauer. Es sollte unterschieden werden zwischen täglichem Check-In-Meeting, wöchentlicher Lagebesprechung, monatlicher Strategie-Besprechung und vierteljährlicher Manöver-Kritik in entsprechender Besetzung.
10. **Ineffektive Meetings sofort absetzen.** Stimmt nicht ganz. Wenn Sie ein neues Meeting einführen, sollten Sie es über einen vorab festgesetzten Zeitraum erstmal konsequent testen.

# Damit der Murphy-Marder keine Chance hat

Eine umfassende Notfallplanung vermindert das Chaos bei einem Schaden und den gefürchteten Dominoeffekt.



Foto: Pitopia

**Notfallplanung wird vor allem in mittelständischen Unternehmen oft noch zu nachlässig betrieben.** Dabei kann sie überlebenswichtig sein, speziell im IT-Bereich.

Murphys Gesetz lautet „Was schief gehen kann, geht auch schief“. Am 2. Oktober 2009 zeigte es seine Gültigkeit: Gegen drei Uhr morgens hatte ein Marder in einem Umspannwerk in Hannover ein nicht ausreichend vor Tierverschiss geschütztes 110-Kilovolt-Kabel durchgenagt. Das Tier überlebte seinen Appetit nicht, das Umspannwerk fiel durch einen Kurzschluss aus.

Damit kappte es die Stromzufuhr zu dem zentralen Rechenzentrum eines IT-Dienstleisters der Sparkassen. An sich sollte es dort ein Notstromaggregat geben, doch der Stromausfall wurde durch den Dominoeffekt zu einem Rechnerausfall: Die Geldautomaten und das Online-Banking von 150 Sparkassen in den nördlichen Bundesländern fielen bis zum Mittag aus.

## Wenn schiefeht, was schiefehen kann

Die Pressesprecher des IT-Dienstleisters hüllen sich in Schweigen, doch eine Frage ist natürlich interessant: Was ist schiefegegangen? War das Notstromaggregat nicht einsatzfähig? Gibt es kein zweites, das bei einem Ausfall des ersten übernimmt? Wird das Aggregat nicht regelmäßig überprüft? Wird das Vorgehen bei einem Notfall nicht geübt, damit kein Chaos entsteht? Gibt es keinen Nachtdienst, der bei einem Problem aktiv wird? Gibt es keinen Alarmplan, der einen Mitarbeiter nachts in die Firma scheucht?

Die Erfahrungen mit diesem Notfall zeigen: Eine Notfallplanung ist unbedingt notwendig,

nicht nur für die IT. Hochwasser, Anschläge, Feuer oder ein Zusammenbruch der Stromversorgung können unternehmenskritische Systeme langfristig zerstören. „Ausfallzeiten kann sich heute niemand leisten“, betont Armin Stephan, Sicherheitsspezialist bei der CA Deutschland GmbH. „Zwar wird es keine hundertprozentige Sicherheit gegen Ausfälle geben. Aber das Restrisiko wird mit integrierten Sicherheitskonzepten kalkulierbar.“

Ein Ausfall ohne entsprechende Notfallplanung kann das Ende des Unternehmens bedeuten. Deshalb braucht jeder Betrieb eine tragfähige Risikoeinschätzung mit daraus abzuleitenden Maßnahmen. Dabei ist die schlichte Restaurierung des Datenbestandes nicht alles: Im Krisenfall muss auch die Arbeitsfähigkeit der Firma wiederhergestellt werden. Ein guter Notfallplan berücksichtigt dies und beschreibt alle dafür notwendigen Abläufe und Vorgehensweisen.

## Schadenfälle bewirken Ansehensverlust

Die Wirkung für das Ansehen wird oft unterschätzt, wie sich ebenfalls an den Ereignissen in Hannover zeigen lässt: In den Medien wurde gleichzeitig sehr intensiv über die Finanzkrise berichtet. Rasch war in zahlreichen Internetforen von einem Bargeldmangel der Sparkassen die Rede. Solche Gerüchte können mehr Schaden als der eigentliche Notfall anrichten.

„Business Continuity Management (BCM) sollte zur betrieblichen und unternehmerischen Praxis gehören und zur Unternehmensführung und -kontrolle eingesetzt werden“, fordert Bharat Thakrar, Leiter BCM bei der BT Group (ehem. British Telecom). „Eine geeignete Strategie zur Erhaltung des Geschäftsbetriebs ist heutzutage unerlässlich. Die Arbeit daran ist nie abgeschlossen, da sich das Unternehmen ständig ändert.“ Thakrat empfiehlt auch für kleinere Unternehmen eine Institutionalisierung im Rahmen des Managements, idealerweise auf Geschäftsführebene.

Doch in der Praxis bedeutet dies: Geld und Personal müssen auch bei geringen Ressourcen für eine praktikable Notfallplanung bereit gehalten werden. „Die IT-Notfallvorsorge gehört beim Mittelstand inzwischen zum Standard“, weiß Matthias Hämmerle, Senior Manager IT/BCM bei der KPMG AG, der unter [www.bcm-news.de](http://www.bcm-news.de) ein Blog zu „Business Continuity Management“ betreibt.

Doch eine umfassende Notfallplanung ist selten. Kleine Unternehmen sind nur schwach vor einem weit reichenden Ausfall von Personal, Gebäuden oder lebenswichtigen Zulieferern abgesichert. Oft sind die immer knappen Budgets der Grund – und die Einstellung: „Es wird schon nichts passieren“.

## Notfälle existenzbedrohend

„Dabei muss ein Notfall nicht einmal durch eine Naturkatastrophe ausgelöst werden, der Fund einer alten Fliegerbombe oder die plötzliche Pleite eines Zulieferers reichen aus“, beschreibt Matthias Hämmerle seine Erfahrungen aus der Praxis. Für viele Unternehmen ist ein Produktionsstillstand von 48 Stunden schon existenzbedrohend. Wer in der Mitte einer Zuliefererkette liegt, kann außerdem einen Dominoeffekt auslösen.

Es gibt inzwischen einen entsprechenden Standard, die britische Norm BS 25999. Hierfür ist das BCM zertifizierbar und wird sich deshalb wohl in den nächsten Jahren durchsetzen.

Allerdings werden kleine und kleinste Unternehmen eine solche Zertifizierung aus Kostengründen meist nicht stemmen können. Zudem ist die BS-Norm zu abstrakt, so dass die Konkretisierung ein Unternehmen viel Zeit und Arbeit kostet. Deshalb hat das BSI im Februar 2009 den neuen Standard „BSI 100-4 Notfallmanagement“ veröffentlicht. Er ist in Buchform bei Amazon erhältlich und als E-Book auf der Webseite des BSI.

Ingo Steinhaus

Info: [www.bsi.de](http://www.bsi.de)



Foto: Roba Press

# Hilfe braucht Helfer.

Bitte den Coupon ausfüllen, ausschneiden und senden an:  
Ärzte für die Dritte Welt e.V.,  
Offenbacher Landstraße 224, 60599 Frankfurt am Main

Coupon:

Bitte senden Sie mir unverbindlich Informationen

- über Ärzte für die Dritte Welt e.V.
- über aktuelle Hilfsprojekte

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
E-Mail

*„Ich war mehrmals in den Projekten und weiß, dass wir schon mit bescheidenen Mitteln viele Leben retten können. Werden auch Sie zum Helfer. Wie unsere freiwillig und unentgeltlich arbeitenden Ärzte aus Deutschland. Unterstützen Sie mit mir die Ärzte für die Dritte Welt“*

Dr. Maria Furtwängler

Ärzte für die Dritte Welt e.V.  
Offenbacher Landstraße 224  
60599 Frankfurt am Main

**Spendenkonto 488 888 0  
BLZ 520 604 10**

[www.aerzte3welt.de](http://www.aerzte3welt.de)

Telefon +49 69.707 997-0

Telefax +49 69.707 997-20



# Voll im Trend: Flußkreuzfahrten

## DIE BEQUEME UND KOMFORTABLE ART ZU REISEN

Von Brigitte Kohl



**Neu bei A-ROSA:** das Rhein-Schiff „AQUA“, das im wesentlichen auf einer Nord- und einer Südroute verkehrt

„Diese Kreuzfahrt haben wir uns verdient“, strahlt die 57-jährige Uta K. aus Neuss mit der Sonne um die Wette und wünscht sich, dass das schöne Spätsommerwetter sie und Ehemann Dieter die nächsten Tage begleiten möge bei ihrem Urlaub auf dem Rhein.

Urlaub auf dem Wasser? Was begeistert die Deutschen an einer Flusskreuzfahrt, Tendenz steigend? Dafür gibt es viele Gründe: Sonne, Abenteuer, Städtereisen, Kultur, Natur, und das mit Rundum-Versorgung, denn das Hotel ist immer dabei, und die Wege sind kurz. Angesprochen sind vor allem die Best-Ager: Wirtschaftlich unabhängige, zahlungskräftige, anspruchsvolle und flexible Junggebliebene, die sich neuen Zielen nicht verschließen, die sich das gönnen, wovon sie schon lange geträumt haben: Luxus, Entspannung, Ruhe, aktive Freizeit- und Fitnessprogramme, interessante Städtetrips, Kultur, Natur, Wellness und Unterhaltung. Gourmet und Genuss verstehen sich für eine durchaus wählerische Zielgruppe von selbst.

### Chic und modern

Seit August ist die AROSA-AQUA als modernes 4-Sterne-Schiff auf 5- und 8-tägigen Routen nördlich und südlich ab/bis Köln auf dem Rhein, aber auch auf Main und Donau, unterwegs. Unterwegs durch Deutschland, Holland, die Schweiz, Frankreich und Belgien. Die Ziele? Eigentlich kennt man ja Amsterdam, Rotterdam, Gent, Antwerpen, Brügge oder Nijmegen, aber eben nur von der Landseite. Koblenz, Basel, Breisach, Straßburg, Mainz: Es gilt, die idyllischen Schönheiten rechts und links des deutschen Schicksalsstroms von der Wasserseite aus zu genießen und dann an Land

bei Stadtrundfahrten, geführten Rundgängen, auf Biking-Touren und Golf-Runden oder unabhängig und auf eigene Faust die Urlaubsregionen zu erkunden.

Dem voraus aber geht der Check-in und der Bezug der Kabine: alles ruhig, übersichtlich, freundlich, routiniert. Die persönliche Bordkarte gilt als Zahlungsmittel und Kabinenausweis, Kreditkarten, Bargeld und Wertsachen verschwinden im Safe der Kabine. Die Außenkabine mit französischem Balkon, 14,5 m<sup>2</sup> groß, in hellen, warmen Farben gehalten, Klimaanlage, Telefon, Flachbild-Fernseher, WC/Dusche, Fön, Schreibtisch, Sessel, hier lässt es sich aushalten.

### Schwimmendes Hotel

Das tägliche A-ROSA-Journal informiert über die Ziele des nächsten Tages bei Landgängen, nennt Ausflugsmöglichkeiten, Fitness-Programme, vergisst nicht die tägliche Weinempfehlung und empfiehlt auch mal den „HEARTBREAKER“, womit nicht der Bord-Entertainer gemeint ist, sondern der Cocktail des Tages.

Durch das großzügige Platzangebot im Marktrestaurant, den Live-Cooking-Bereich und den gepflegten Büfettbereich wird störendes Gedrängel vermieden. Sorgfältig geschultes Personal steht bereit, um jede Mahlzeit in einen kulinarischen Höhepunkt zu verwandeln, während das „schwimmende Hotel“ an den malerischen Kulissen vorüberzieht.

## A-ROSA AQUA TECHNIK UND KAPAZITÄTEN

<b>Baujahr:</b>	2008/2009
<b>Werft:</b>	Neptun Werft Rostock
<b>Größe:</b>	135 m lang, 11,4 m breit 1,60 m Tiefgang, 6,50 m über Wasser
<b>Geschwindigkeit:</b>	max. 22 km/h
<b>Bordsprache:</b>	deutsch
<b>Ausstattung:</b>	99 Außenkabinen (je 14,5 m Größe) für max. 202 Gäste davon 70 mit franz. Balkon, Klimaanlage, Safe, Radio, TV Dusche/WC, W-LAN in den Kabinen und an Bord Panorama-Fenster in den öffentlichen Bereichen
<b>SPA-ROSA:</b>	Wellness, Saunarium, Außen-Whirlpool, 2 Kabinen für Massage- und Beautybe- handlungen
<b>Fitness:</b>	Fahrräder, Crosstrainer, Fitness-Check mit Trainer, bordeigene Bikes für Land- ausflüge
<b>Sonnendeck:</b>	Sonnensegel, Windschutz, Sonnenlie- gen mit Beistelltischen, Putting-Green, Shuffle-Board, mobile Bar und Grill
<b>Unterhaltung:</b>	individuelle Abendprogramme mit Ent- ertainern und Gastkünstlern
<b>Gastronomie:</b>	Marktrestaurant mit Innen- und Außen- bereich, Weinbar innen und außen sowie Lounge-/Cafébar Weinwirtschaftsrestaurant mit servier- tem Menü und regionalen Weinen
<b>Sonstiges:</b>	Rauchverbot im gesamten Innenbereich und in den Kabinen

Info: [www.a-rosa.de/kreuzfahrten.html](http://www.a-rosa.de/kreuzfahrten.html)



Großzügig geschnittene, knapp 15 qm große Kabinen, die meisten mit französischem Balkon, bieten eine Menge Komfort

# DIE 5 HÄUFIGSTEN FEHLER

TEIL 4 UNSERER ZEHNTEILIGEN SERIE

## Suchmaschinen-Optimierung

Von Philipp von Stülpnagel

Jedes Kapitel der Marketing-Attacke bietet zehn ganz konkrete Tipps im Checklisten-Charakter. An den Kapitel-Enden haben die Fachautoren fünf häufige Fehler für Ihr Thema aufgelistet, die es unbedingt zu vermeiden gilt. Mit einem Augenzwinkern verstärkt die Fehlerübersicht die Kapitelinhalte und erinnert immer wieder sanft daran, kritisch zu prüfen.

### ● Planlos vorgehen.

Suchmaschinen-Optimierung ist ein in hohem Maße aufwendiger und langwieriger Prozess. Umso wichtiger ist es, sich darüber bewusst zu sein, dass Suchmaschinen-Optimierung interne Kapazitäten sowohl im Marketing als auch in der Technik benötigt. Ein genauer Umsetzungsplan zu Beginn sorgt für eindeutige Verantwortlichkeiten und eine verlässliche Kapazitätsplanung.

### ● Automatisierte Eintragungsservices nutzen.

Auch wenn es verlockend ist, mit einer einzigen Software Tausende Links und Katalogeinträge zu erhalten, sparen Sie sich Zeit und Geld für eine solche Anschaffung. Ihre Seite wird bestenfalls in wertlose Linklisten oder Gästebücher

eingetragen. Das bringt keinen Nutzen für die Suchmaschinen-Optimierung und schadet zudem Ihrer Reputation, wenn sich Ihre Domain zwischen zwielichtigen Seiten wiederfindet.

### ● Suchdienste austricksen.

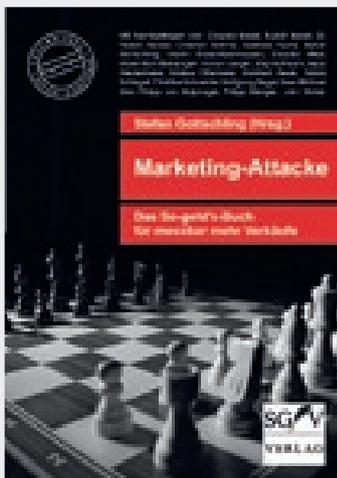
Kämpfen Sie nicht gegen jemanden, den Sie nicht besiegen können. Manipulationen wie versteckter Text werden von Suchdiensten mittlerweile schnell erkannt. Und am Ende sitzen die Suchdienste am längeren Hebel, denn es gibt für Sie keinen Rechtsanspruch auf eine Platzierung in Google & Co.

### ● Links kaufen.

Viele Suchmaschinen-Optimierer bieten an, Links für ihre Kunden zu kaufen. Damit verstoßen sie eindeutig gegen die Vorgaben der Suchdienste. Lassen Sie daher die Finger von Linkkauf-Angeboten, wie man sie zu Hunderten bei Ebay etc. im Netz findet. Gegen kostenpflichtige Kataloge oder die Schaltung von Werbelinks (z. B. im Bereich Affiliate) ist jedoch nichts einzuwenden.

### ● Seiten nur für Suchmaschinen ausrichten.

Auch wenn Suchmaschinen-Optimierung wichtig ist, sollten Sie stets den Webseiten-Besucher, also Ihren Kunden oder Interessenten, in den Mittelpunkt Ihrer Überlegungen stellen. Das gilt sowohl für die Textgestaltung als auch für das Design Ihres Internetauftritts. Denn nur Kunden bringen Umsatz, eine Suchmaschine kauft bei Ihnen nichts.



Aus: „Marketing-Attacke“,  
Verlag SGV,  
ISBN 978-3-9811027-4-1

## Teures Surfen im Internet

Weil ein Vertriebsmitarbeiter seinen Dienst-Laptop auch in seinem Kroatien-Urlaub ausgiebig auf Kosten der Firma genutzt hatte, verurteilte das Arbeitsgericht Frankfurt den Mitarbeiter zur Zahlung von 31.000 Euro Schadenersatz an das Unternehmen. Darauf verweist der Stuttgarter Fachanwalt für Arbeitsrecht Michael Henn unter Hinweis auf das Urteil des Arbeitsgerichts Frankfurt am Main vom 18.06.09 - 1 Ca 1139/09.

Der Mitarbeiter eines Fitnessgeräteherstellers hatte den Laptop mit nach Kroatien in den Urlaub genommen und dort ausgiebig im Internet gesurft. Was er nicht wusste: Die Flatrate der Firma galt allerdings nicht in Kroatien. Als Folge flatterte dem Unternehmen eine Telefonrechnung von sage und schreibe 48.000 Euro auf den Tisch, die das Unternehmen nach Verhandlungen noch auf 31.000 Euro reduzieren konnte. Diesen Betrag machte die Firma bei dem Mitarbeiter geltend.

Zu Recht, wie das Arbeitsgericht Frankfurt am Main entschied, so Henn.

Der Arbeitnehmer hätte sich vor seinem Urlaubsantritt über etwaige Zusatzkosten informieren müssen, betonte das Gericht. Er habe auch nicht nachgewiesen, dass die Internet-Nutzung während des Urlaubs einen dienstlichen Bezug gehabt hätte. Dass die Firma dem Mitarbeiter die Privatnutzung des Computers vorher im Grunde nicht verboten hatte, spiele keine Rolle.

Henn empfahl, dieses Urteil zur Vermeidung von teuren Überraschungen zu beachten und in Zweifelsfällen rechtlichen Rat einzuholen.

## RECHT IM GESPRÄCH



**Wolf-Dietrich Bartsch,**  
Rechtsanwalt und Notar,  
stellt sich den Fragen unserer Leser

*Rechtliche Fragen beherrschen unseren Alltag und auch das Miteinander im Berufsleben. Die Beziehungen zwischen Unternehmen stehen dabei ebenso auf dem rechtlichen Prüfstand wie die Vertragsverhältnisse zwischen Firmen und Verbrauchern.*

*Wir wollen helfen, Klarheit in den Paragraphen-Dschungel zu bringen. Dazu geben wir Ihnen gerne die Gelegenheit, uns Fragen zu rechtlichen Problemen zu senden. Eine kurze Mail genügt. Wir werden jeden Monat ausgewählte Fragen veröffentlicht und beantworten.*

**Aber Achtung:** Es geht dabei nicht um eine individuelle rechtliche Beratung. Die erhalten Sie bei Ihren Rechtsanwältinnen vor Ort. Wir wollen vielmehr allgemeine rechtliche Tendenzen aufzeigen.

**Ein ziemlich spezielles Thema ist in Deutschland die Frage des Schmerzensgeldes nach Verkehrsunfällen. Sieht man im Fernsehen einschlägige amerikanische Filme und Serien, so bringt schon die kleinste Verletzung gleich ein Schmerzensgeld in fünf- oder sechsstelliger Höhe ein. Die gilt auch für eine HWS-Distorsion, besser bekannt als Schleudertrauma. Wie wird aber hierzulande die Höhe des Schmerzensgeldes berechnet?**

Grundsätzlich ist das Schmerzensgeld individuell zu bestimmen. Natürlich können ähnliche Fälle, also gleichartige Verletzungen, miteinander verglichen werden. Aber Vorsicht: Jedes Merkmal kann eine Abweichung rechtfertigen. Alter, Geschlecht, Beruf, Zustandekommen der Verletzung (Unfallhergang), Vorverletzungen, Dauer des Krankenhausaufenthaltes und der Krankschreibung – alles spielt für das angemessene Schmerzensgeld eine gewichtige Rolle.

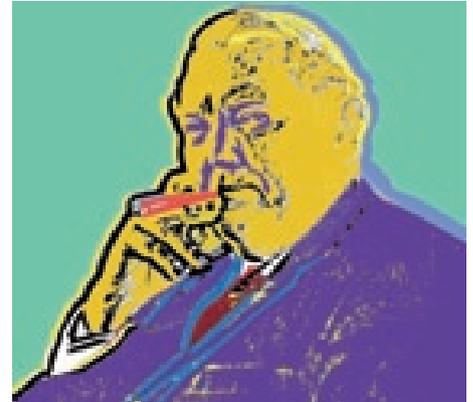
Es gibt einschlägige Schmerzensgeldtabellen, die Übersichten zu Urteilen enthalten. Diese sind nach Höhe des Schmerzensgeldes oder Art der Verletzung katalogisiert. Ältere Urteilsbeträge sind allerdings entsprechend der Inflation anzupassen. In der ADAC-Schmerzensgeldtabelle wird zum Beispiel ein 1998 zugesprochenes Schmerzensgeld gleich auf den heutigen Geldwert umgerechnet.

Manche Gerichte bevorzugen zumindest bei einer HWS-Distorsion 1. Grades, bei der weitere begleitende Verletzungen folgenlos ausgeheilt sind, eine Pauschalisierung. Das Berliner Kammergericht legt in diesen Fällen regelmäßig einen Schmerzensgeldbetrag von 1.000,00 pro Monat der unfallbedingten Erwerbsunfähigkeit zugrunde. Die Erwerbsunfähigkeit muss dabei mindestens 50 Prozent betragen haben. War also der Geschädigte eines Auffahrunfalls für 1,5 Monate mindestens zu 50 Prozent erwerbsunfähig und hat er neben dem Schleudertrauma „lediglich“ einige Prellungen, Schürfwunden, etc. erlitten, so kann er in Berlin mit allenfalls 1.500,00 Schmerzensgeld rechnen. In den USA würde ihm voraussichtlich ein Vielfaches zugesprochen werden.

**Ein ganz anderer Themenkomplex beschäftigt unseren Leser Karl. G. In Zeiten des Mobiltelefons und der Mithörtaste beim Festnetzanschluss ist das „Belauschen“ eines Telefongesprächs oft unvermeidlich. Das wirkt sich auch auf Gerichtsverfahren aus. Plötzlich tauchen Zeugen auf, die dass entscheidende Telefonat mitgehört haben. Unser Leser möchte wissen, ob solche Zeugen vor Gericht überhaupt zulässig sind und gehört werden.**

Wie so oft lautet auch hier die „typische“ Juristenantwort: Es kommt darauf an! Das heimliche Mithören eines Telefonats durch einen Dritten stellt einen Eingriff in das allgemeine zivilrechtliche Persönlichkeitsrecht des belauschten Gesprächspartners dar. Das Bundesarbeitsgericht hat schon vor einigen Jahren klargestellt, dass der auf Veranlassung einer Partei heimlich das Telefonat mithörende Zeuge nicht zum Inhalt des Telefonats vor Gericht vernommen werden darf. Es gilt ein so genanntes Beweisverwertungsverbot. Ein rechtswidrig erlangter Beweis darf den rechtsstaatlichen Prozess vor Gericht nicht zugunsten desjenigen entscheiden, der rechtswidrig den Beweis „organisiert“ hat.

Wie sieht es nun aber mit dem Zeugen aus, der rein zufällig und ohne Aufforderung oder Zutun des Beweispflichtigen ein Telefonat mitbekommen hat? In solchen Fällen geht zum Beispiel das Bundesarbeitsgericht nicht davon aus, dass ein „rechtswidriger“ Eingriff vorliegt. In der heutigen Zeit der Mobiltelefone darf man nicht mehr darauf vertrauen, dass Passanten einen Gesprächsinhalt in ihrer unmittelbaren Nähe nicht zur Kenntnis nehmen. Mangels Rechtswidrigkeit besteht dann kein Verwertungsverbot. Der Zeuge wird gehört.



## ERHARD-ZITATE

Ein Volk, das seiner Gegenwart und Zukunft gewiss sein will, hat (...) keine andere Wahl, als seine Leistungsbereitschaft zu steigern und sich dessen bewusst zu sein, dass es die richtigen Entsprechungen zwischen Verbrauchen und Sparen, aber auch zwischen Arbeitszeit und Freizeit zu finden und zu wahren hat. Andere Verlockungen sind billig und leichtfertig: sie kommen der Neigung zur Bequemlichkeit entgegen und wirken sich umso fluchwürdiger aus.

\*

Wir wollen in Deutschland mehr Selbständigkeit schaffen, weil wir der Überzeugung sind: je mehr wir Menschen die Möglichkeit geben, aus eigener Kraft und aus eigener Verantwortung tätig zu sein, um so mehr wirken wir den Massenerscheinungen, der Vermassung und Kollektivierung entgegen, und um so besser und um so festgefügt wird unser Staat sein gegenüber der Bedrohung unserer Sicherheit und unserer Freiheit.

\*

Der freie Unternehmer steht und fällt meiner felsenfesten Überzeugung nach mit dem System der Marktwirtschaft. In jeder anderen Ordnung wird er mehr und mehr zum bloßen Vollzugsorgan fremden Willens und zum Funktionär planwirtschaftlicher Entscheidungen herabgewürdigt. Wenn der Unternehmer nicht mehr die volkswirtschaftliche Aufgabe erfüllen will, sich im freien Wettbewerb zu messen, – wenn eine Ordnung gesetzt wird, die nicht mehr die Kraft, die Phantasie, den Witz, die Tüchtigkeit und den Gestaltungswillen der individuellen Persönlichkeit erfordert, wenn der Tüchtigere nicht mehr über den weniger Tüchtigen obsiegen kann und obsiegen darf, dann wird auch die freie Unternehmungswirtschaft nicht mehr lange Bestand haben. Es würde eine allgemeine Verflachung, eine Abwälzung der Verantwortungen Platz greifen; das Streben nach Sicherheit und Stabilität müsste eine Mentalität erzeugen, die mit echtem Unternehmertegeist nicht mehr in Einklang zu bringen ist.

Quelle: „Die Soziale Marktwirtschaft. Der Ludwig-Erhard-Zitatenschatz.“ Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU. Berlin 2007. ISBN 978-3-00-023130-8

**Schreiben Sie uns: [rechtsfragen@mitmagazin.com](mailto:rechtsfragen@mitmagazin.com)**



# PROFIS

EVERS-DRUCK GmbH  
25704 Meldorf  
Ernst-Günter-Albers-Straße  
Telefon 0 48 32 / 6 08-0  
Email: [info@evers-druck.com](mailto:info@evers-druck.com)  
Internet: [www.evers-druck.com](http://www.evers-druck.com)



## AKTUELLE URTEILE

### Verstoß gegen Lenk- und Ruhezeiten – der Fuhrunternehmer haftet

OLG Hamm; Urteil vom 09.12.2008; 9 U 20/08

Im Speditionsgewerbe ist die Einhaltung der Lenk- und Ruhezeiten ein ganz wichtiges Thema. Immer größer werdender Zeitdruck lastet auf den Unternehmen. Die Fahrer schöpfen die zulässigen Zeiten voll aus und manchmal eben auch mehr. Das Oberlandesgericht Hamm musste sich mit der Frage befassen, ob ein Speditionunternehmer für den Schaden haftet, den ein Fahrer durch einen Unfall nach Überschreitung der zulässigen Lenkzeit verursacht.

Ein Unternehmer kann die Haftung letztlich nur verhindern, wenn er den Entlastungsbeweis einer sorgfältigen Auswahl und Überwachung der Mitarbeiter führt. Das OLG wies in diesem Zusammenhang auf die strengen Anforderungen der Rechtsprechung an Auswahl und Überwachung hin. Der Geschäftsführer hat die Qualifikationen und Erfahrungen der angestellten Kraftfahrer genauestens zu überprüfen. Im Rahmen der Überwachung und Kontrolle ist zum Beispiel in den ersten Monaten der Anstellung eines neuen Kraftfahrers eine Begleitung durch einen erfahrenen Kraftfahrer zu verlangen.

Die Rechtsprechung rechtfertigt diese hohen Anforderungen an den Entlastungsbeweis mit den erheblichen vom Schwerverkehr ausgehenden Gefahren. Im konkreten Fall gelang dem Unternehmer dieser Beweis nicht. Er musste für den Schaden aufkommen.

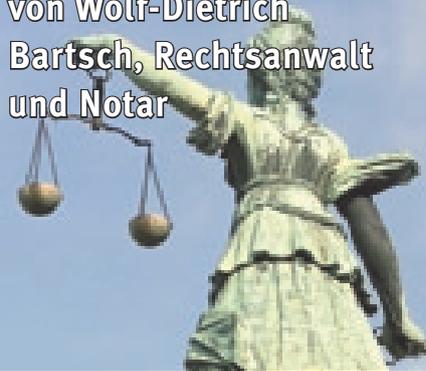
### Zu kleine Wohnfläche sperrt nicht (unbedingt) die Mieterhöhung

BGH; Urteil vom 08.07.2009; VIII ZR 205/08

Immer wieder kommt es vor, dass in Mietverträgen die tatsächliche Wohnfläche von der schriftlich vereinbarten Wohnungsgröße abweicht. Der Bundesgerichtshof hatte sich mit diesem Problem im Rahmen einer beabsichtigten Mieterhöhung auseinanderzusetzen. Die vereinbarte Wohnfläche war größer als die tatsächliche, wick aber um weniger als 10 Prozent von der tatsächlichen Fläche ab. Der Vermieter verlangte eine Mieterhöhung auf Basis der vereinbarten (größeren) Fläche. Der Mieter sah darin eine verkappte Mieterhöhungsmöglichkeit, um so die ortsübliche Vergleichsmiete zu umgehen.

Der BGH entschied für den Vermieter. Die Beschaffenheitsvereinbarung der Miet-

### Zusammengestellt von Wolf-Dietrich Bartsch, Rechtsanwalt und Notar



rechtsfragen@mitmagazin.com

parteien über die Wohnfläche ist bindend. Der Mieter muss sich an eine solche Vereinbarung in gleicher Weise wie der Vermieter festhalten lassen. Allerdings ist bei einer Abweichung von mehr als 10 Prozent dies dem jeweils nachteilig betroffenen Vertragspartner nicht mehr zumutbar. Erst dann ist die tatsächliche Wohnfläche maßgeblich.

### Zweitwohnungssteuer nicht für den Wohnungseigentümer

BVerwG; Urteil vom 13.05.2009; 9 C 8/08

Ein Ärgernis für jeden Eigentümer einer zweiten Wohnung ist die als Zweitwohnungssteuer bekannt gewordene Besteuerung dieser Immobilie. Allerdings darf die Steuer nur von demjenigen erhoben werden, der diese weitere Wohnung innehat. Das Bundesverwaltungsgericht stellte jetzt dazu fest, dass der Inhaber für eine gewisse Dauer rechtlich gesichert über die Nutzung der Wohnung verfügen kann.

Damit kann auch ein anderer als der Eigentümer steuerpflichtig sein. Bestellt zum Beispiel der Eigentümer einer Wohnung an dieser ein Nießbrauchsrecht, so ist der Nießbrauchsberechtigte als Inhaber der Wohnung im Sinne der steuerrechtlichen Vorschriften anzusehen. Der Eigentümer muss danach für diese Wohnung keine Zweitwohnungssteuer mehr bezahlen.

### Achtung: Vermieter haftet für Unkenntnis des Verwalters

KG; Urteil vom 18.05.2009; 8 U 190/08

An dieser Stelle haben wir bereits mehrfach über die Rechtsprechung im Mietrecht zu den so genannten Schönheitsreparaturen berichtet. Nach neuesten Urteilen sind die

starrten Dekorationsklauseln in den Mietverträgen unwirksam. Der Mieter muss daher gar keine Renovierungsarbeiten ausführen. Was passiert aber, wenn nach ordentlicher Kündigung des Mietvertrages die Wohnungsverwaltung den Mieter im Hinblick auf die Schönheitsreparaturen auf den Mietvertrag verweist.

Das Berliner Kammergericht (dortiges Oberlandesgericht) legte das Schreiben so aus, dass die Hausverwaltung von einer Renovierungspflicht ausging und die Durchführung der Arbeiten auch nach Beendigung des Mietverhältnisses erwartete. Die Verwaltung verlangt damit eine nicht geschuldete Leistung, da die Vertragsklausel unwirksam ist. Beauftragt der Mieter wegen dieser Pflichtverletzung der Verwaltung einen Rechtsanwalt mit der Abwehr der behaupteten Ansprüche, so muss der Vermieter nicht nur seine Wohnung selbst renovieren. Er hat auch noch den Rechtsanwalt seiner früheren Mieter zu bezahlen.

### Einmalige E-Mail greift in Gewerbetrieb ein

BGH; Beschluss vom 20.05.2009; 1 ZR 218/07

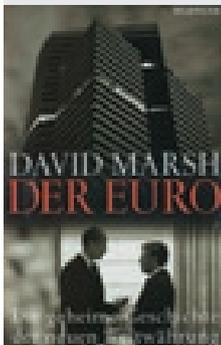
Nervige Gewinn-Mails, Spaß-Mails, unverlangte Werbebotschaften – wer kennt das nicht? Mit diesen lästigen Nachrichten hatte sich jetzt der Bundesgerichtshof zu beschäftigen. Eine GmbH hatte ausgerechnet eine Rechtsanwaltskanzlei einen nicht angeforderten Newsletter mit Informationen für Kapitalanleger zugesandt. Die Kanzlei mahnte den Absender ab. Der weigerte sich jedoch, eine strafbewehrte Unterlassungserklärung abzugeben. Die Angelegenheit ging vor Gericht.

Der BGH sah die Klage der Anwälte als zulässig und begründet an. Dabei ging es insbesondere um die Rechtsfrage, ob die unverlangte Zusendung von E-Mails einen rechtswidrigen Eingriff in den eingerichteten und ausgeübten Gewerbebetrieb darstellt. Der BGH bejahte dies mit der überwiegenden Ansicht in der bisherigen Rechtsprechung. Dies gilt auch bei einer einmaligen E-Mail-Versendung. Eine unverlangt zugesandte E-Mail beeinträchtigt den Betriebsablauf. Es stellt einen zusätzlichen Arbeitsaufwand dar, wenn diese im Posteingangsfach gesichtet und aussortiert werden müssen. Auch können unter Umständen zusätzliche Kosten mit dem Abruf beim Provider verbunden sein. Die Anwälte bekamen Recht.

## BÜCHER

### Der Euro

David Marsh  
Gebunden, 440 Seiten, 38,- Euro  
Murrnann,  
ISBN 978-3-86774-045-6

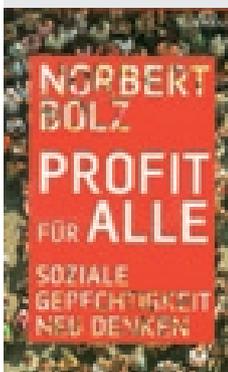


Zehn Jahre nach seiner Einführung nimmt der Euro eine Spitzenposition im weltweiten Geldverkehr ein. Die Erfolgsgeschichte der Gemeinschaftswährung ist jedoch umstritten. Der Autor unternimmt im Gespräch mit zahlreichen Politikern und Bankern den Versuch einer Bilanz. Er zeichnet auf unterhaltsame Weise nach, wie sich der Euro neben dem Dollar als Weltwährung etablieren konnte.

Zehn Jahre nach seiner Einführung nimmt der Euro eine Spitzenposition im weltweiten Geldverkehr ein. Die Erfolgsgeschichte der Gemeinschaftswährung ist jedoch umstritten. Der Autor unternimmt im Gespräch mit zahlreichen Politikern und Bankern den Versuch einer Bilanz. Er zeichnet auf unterhaltsame Weise nach, wie sich der Euro neben dem Dollar als Weltwährung etablieren konnte.

### Profit für alle

Norbert Bolz  
Geb., 190 Seiten, 18,- Euro  
Murrnann Verlag,  
ISBN 978-3-86774-075-3



Der Berliner Professor für Medienwissenschaft Norbert Bolz hat in den letzten Jahren mit unkonventionellen Gedanken und Ideen von sich reden gemacht. In seinem neuesten Buch beginnt er mit Abraham Lincoln: Man kann die

Schwachen nicht stärken, indem man die Starken schwächt. Denn soziale Gerechtigkeit gibt es nicht durch Umverteilung, sondern durch die Produktion sozialen Reichtums, nicht durch Sozialismus, sondern durch soziale Netzwerke und die Kraft des Einzelnen – so seine Thesen. Mehr staatliche Intervention, Konsumkontrolle und Begrenzung des Wachstums führen in die Irre. Eine Gesellschaft, die keinen positiven Begriff von Wachstum hat, geht unter. Nur der Profit gibt der Moral Stabilität. Soziale Gerechtigkeit muss deshalb nach Meinung des Autors heißen: Profit für alle.



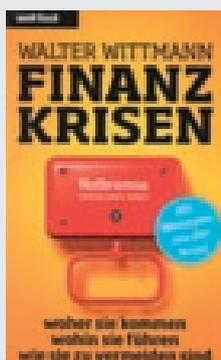
### Arbeitsrecht digital

Kompaktkommentar auf CD  
98,- Euro  
Bund-Verlag,  
ISBN 978-3-7663-8177-4

Dieser neue, digitale Kompaktkommentar bietet prägnante und gut verständliche Erläuterungen zu allen wichtigen Vorschriften des individuellen Arbeitsrechts – und zwar offline oder online, ganz nach Bedarf. Ein Update bzw. eine Aktualisierung ist für 79,90 Euro möglich.

### Finanzkrisen

Walter Wittmann  
Gebunden, 190 Seiten, 24,90 Euro  
Orell Füssli Verlag,  
ISBN 978-3-280-05327-0



„Finanzkrise“ ist wohl das Wort des Jahres, gefolgt von „Kreditklemme“. Noch nie war das Bewusstsein der Menschen so ausgeprägt, Opfer einer globalen Krise zu sein. Was aber macht eine Finanzkrise aus, wie entsteht sie, gibt es einen typischen Ablauf? Wittmann, streitbarer Ökonom und Sachbuchautor, liefert die Antworten. Bankmanagern und Regulierern schreibt er ein Dutzend Regeln in ihr Pflichtenheft...

### Erfolgreiche Reden

T. Spessert  
Kart., 176 S., 19,95 Euro  
Cornelsen,  
ISBN 978-3-589-23597-1

Die Rede ist ein wichtiges Instrument in der Unternehmenskommunikation. Dieses Buch ist aus der Praxis für die Praxis geschrieben und bietet zwölf Musterreden mit Übungen und deren Lösungen auf CD-ROM. Ein nützlicher Leitfaden für alle, die Reden schreiben oder öfter halten müssen.

### Jetzt die Krise nutzen

Claudia Kemfert  
Gebunden, 122 Seiten, 12,- Euro  
Murrnann Verlag,  
ISBN 978-3-86774-076-0



Hinter dem Buch der Berliner Energie-Expertin Claudia Kemfert steht die Mahnung: „Wenn wir jetzt klug die politischen Weichen stellen, schlagen wir drei Krisen mit einer Klappe – die Wirtschaftskrise, die Energiekrise und die Klimakrise.“ Sie sagt voraus, dass

Deutschland zu den globalen Gewinnern gehören kann und gleichzeitig gestärkt aus der Krise hervorgeht, wenn ...

### Deutschlands nächste Jahre

Peter Felixberger  
Gebunden, 240 Seiten, 18,00 Euro  
Murrnann Verlag,  
ISBN 978-3-86774-071-5



Der Autor packt als Augen- und Ohrenzeuge verschiedener Zusammenkünfte auf dem Höhepunkt der Wirtschaftskrise die wegweisenden Ideen und Konzepte der wichtigsten deutschen Zukunftsforscher zusammen. Die Grundfrage dabei: Was nehmen

wir mit, was lassen wir zurück, um eine lebenswerte Zukunft zu organisieren?



# MIT

MITTELSTANDS- UND  
WIRTSCHAFTSVEREINIGUNG  
DER CDU/CSU

## Starker Mittelstand – Starkes Deutschland



In ihrer Rede vor dem MIT-Bundeskongress hob Angela Merkel die Schwerpunkte ihrer Mittelstandspolitik für die nächste Zeit hervor

**Der Mittelstand hat im Jahre 2009 zwei wesentliche Ziele erreicht: Die Große Koalition ist abgewählt und eine stabile bürgerliche Regierung hat ihre Arbeit aufgenommen. Die MIT kann für sich in Anspruch nehmen, Vordenker dieser bürgerlichen Koalition zu sein, denn sie stellte hierfür frühzeitig die programmatischen Weichen. Dieses Fazit zog der mit 98 Prozent der Delegiertenstimmen wiedergewählte MIT-Bundesvorsitzende Dr. Josef Schlarmann auf der 9. MIT-Bundesdelegiertenversammlung vom 6. bis 7. November in Berlin. Gleichzeitig drängte er auf eine schonungslose Analyse der Bundestagswahl vom 27. September, denn „das Wahlergebnis von nur 33,8 Prozent für die Union gibt keinen Anlass, sich zufrieden zurückzulehnen. Offensichtlich hat die Union für große Teile ihrer Anhängerschaft deutlich an Bindungskraft verloren.“ Er appellierte an die Union, wertkonservative, liberale und marktorientierte Elemente wieder stärker in den Vordergrund zu stellen.**

### Lob von der Kanzlerin

Die CDU-Parteivorsitzende und Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel dankte Schlarmann und der MIT für die große Geschlossenheit und Unterstützung im Bundestagswahlkampf. Gleichzeitig bescheinigte sie der MIT und ihrem Vorsitzenden eine erfolgreiche Bilanz. „Man hat sehr viel vom Mittelstand gehört“, sagte sie und sorgte damit eingedenk der zahlreichen MIT-Schlagzeilen der zurückliegenden zwei Jahre für Erheiterung bei den über 450 Delegierten. Gerade in diesen schweren Krisenzeiten war ein Regierungswechsel hin zu einer bürgerlichen Koalition eine wichtige Weichenstellung. „Deutschland braucht einen starken Mittelstand und eine Politik für einen starken Mittelstand. Das, was uns eint in der großen Familie von CDU und CSU, ist die Soziale Marktwirtschaft. Sie ist eine Ordnung der Wirtschaft, aber auch eine Ordnung der Gesellschaft“, betonte Merkel. Sie versprach der MIT die Umsetzung zahlreiche ihrer Wahlkampfforderungen, so etwa eine schnelle Erleichterung bei der Erbschaftsteuer und die Abmilderung der krisenverschärfenden Elemente der Unternehmensteuerreform von 2008. „Nur mit den Unternehmen kommen wir aus der Krise heraus und nicht gegen die Unternehmen“, rief sie den Delegierten zu.

### Kursbestimmung in der Krise

Mit politischen Grußworten richteten sich Dr. Hans-Peter Friedrich, MdB (der neue Vorsitzende der CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag), Frank Henkel, MdB (CDU-Fraktions- und Landesvorsitzender Berlin), Philipp Mißfelder, MdB (JU-Bundesvorsitzender) und Prof. Otto Wulff (Bundesvorsitzender der Senioren-Union) an die Bundesdelegiertenversammlung. Als besondere Ehrengäste würdigten Dr. h.c. Lothar de Maizière (erster und letzter frei gewählter Ministerpräsident der DDR) sowie Dr. Hubertus Knabe (Leiter der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen) in Redebeiträgen den 20. Jahrestag des Falls der Berliner Mauer.

Neben den Wahlen zum neuen MIT-Bundesvorstand war die 9. MIT-Bundesdelegiertenversammlung durch eine intensive inhaltliche Auseinandersetzung mit den knapp 80 allgemeinen Anträgen, Initiativanträgen und Änderungsanträgen geprägt. Einstimmig beschlossen die Delegierten den Leitantrag des Bundesvorstands zur „Kursbestimmung in Zeiten der Krise“ und festigten damit ihre Position zur Sozialen Marktwirtschaft als ordnungspolitisches Leitbild.

A./J.



Der MIT-Bundesvorstand schenkte **Bundeskanzlerin Angela Merkel** einen Maschinentelegrafen, der auf „Volle Kraft voraus“ programmiert war

Fotos: K.-Fischer

## DER NEU GEWÄHLTE MIT-BUNDESVORSTAND

### Bundesvorsitzender:

Dr. Josef Schlarmann

### Stellv. Vorsitzende:

Barbara Ahrons, MdHB  
Frank Gotthardt  
Peter Ibbeken  
Dr. Hans Michelbach, MdB  
Jürgen Presser  
Hartmut Schauerte

### Bundesschatzmeister:

Peter Jungen

### Beisitzer:

Dieter Bischoff  
Paul Bödeker  
Michael Darda  
Marie-Luise Dött, MdB  
Heinz-Josef Drießen  
Peter Erl  
Volker Ernst  
Norbert Eyck  
Eduard Freiheit  
Josef A. Geyer  
Peter Götz  
Dr. Eva-Maria Huntemann  
Rainer Kiank  
Matthias Klein  
Uwe Kombrink  
Bernhard Kösslinger  
Bernd Kupfer  
Benno Lensdorf  
Wolfgang Leyendecker  
Brigitta Luhr  
Oswald Metzger  
David Novak  
Helmut Nowak  
Günter J. Nyhuis  
Hubert Pflaum  
Michael Piepenschneider  
Margarete Reiser  
Günter Reiser  
Gerd Robanus  
Delia Schinkel-Fleitmann  
Eva-Maria Sieringhaus  
Horst Tarnawski  
Momme Thiesen  
Bernd Wegner, MdL  
Bernd Wirkus



Wortgewaltige MIT-Streiter: die Vorsitzenden der Senioren-Union, **Otto Wulff** und der Jungen Union, **Philipp Mißfelder** (rechts)



Der neue CSU-Landesgruppenchef im Bundestag, **Dr. Hans-Peter Friedrich**, gab bei der MIT seinen Einstand. Im Hintergrund: MIT-Bundesvorsitzender **Dr. Josef Schlarmann**



Aktive Mittelständler in vorderster politischer Linie: **Ernst Hinsken** (links) und **Michael Fuchs**, PKM-Vorsitzender und neuer stellvertretender Vorsitzender der Unions-Bundestagsfraktion

## ZITATE

### Der alte und neue MIT-Bundesvorsitzende Dr. Josef Schlarmann zur aktuellen politischen Situation in Deutschland:

„Die große Koalition hat Deutschland aus der Sicht des Mittelstandes nicht nach vorn gebracht. Die Bürgerinnen und Bürger haben diese Regierung deshalb zu Recht abgewählt.“

„Wir dürfen nicht zulassen, dass die FDP die bisherigen Stammwähler der Union dauerhaft übernimmt.“

„Wir brauchen keine Politik, die sich ausschließlich auf das Lösen von Detailproblemen und das Tagesgeschäft konzentriert.“

„Die Regierung hat die Tür für Reformen einen Spalt breit geöffnet – für große Reformen ist dieser Spalt aber zu klein. Der Koalitionsvertrag spart wichtige Arbeitsfelder aus wie die Entriegelung des Arbeitsmarktes oder die Gesundheitsreform.“

„Notwendig sind nicht so sehr Steuergeschenke, sondern politischer Mut zu Reformen.“

„Wohin zuviel Einmischung des Staates in die Wirtschaft führt, zeigt das aktuelle Beispiel Opel. Der Staat holt sich eine blutige Nase, wenn er versucht, in Unternehmen hinein zu regieren.“

„Ein Volkspartei wie die Union wird nur dann eine Zukunft haben, wenn sie eine offene Diskussionskultur zulässt.“

G.K.

### Peter Rauen neuer MIT-Ehrenvorsitzender

Mit großer Mehrheit wählten die Delegierten der 9. MIT-Bundesdelegiertenversammlung Peter Rauen zum Ehrenvorsitzenden der MIT. Der rheinland-pfälzische Bauunternehmer führte die MIT von 1997 bis 2005 und zeichnete in dieser Zeit verantwortlich für die Entwicklung der „Kölner Leitsätze“. Als langjähriger Bundestagsabgeordneter gab er den Interessen des deutschen Mittelstands und den Forderungen der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung innerhalb der CDU/CSU-Bundestagsfraktion eine unüberhörbare Stimme.

## Zukunftsmodell Soziale Marktwirtschaft

Die MIT Berlin Steglitz-Zehlendorf und ihr Kreisvorsitzender Dieter Weber luden zu einem besonderen Diskussionsabend ein. Unter der Moderation von Christine Mühlenhof diskutierten die über 100 Teilnehmer mit dem MIT-Bundvorsitzenden Dr. Josef Schlarmann, dem Bundstagsabgeordneten Karl-Georg Wellmann

sowie dem ehemaligen Grünenpolitiker und heutigem MIT-Mitglied Oswald Metzger. Die sehr spannende und informative Diskussion rund um die Zukunftsfähigkeit der Sozialen Marktwirtschaft wurde gekrönt durch die sehr herzlichen Abschluss- und Dankesworte des Ehrenvorsitzenden der Bundes-MIT, Elmar Pieroth.



## Energie und Wirtschaft

Von B wie Biomasse bis Z wie Zertifikatehandel wurde bei der MIT Münsterland in den Kinosälen der Familie Paffrath in Gronau diskutiert. An der Veranstaltung nahm auch der Europaabgeordnete Dr. Markus Pieper teil. Er betonte, dass Deutschland schon heute für ca. 60 Prozent der CO<sub>2</sub>-Reduzierung in Europa aufkäme. Das Klima schützen, gleichzeitig den Erhalt von Arbeitsplätzen im Blick behalten, ist sein Motto. Christian

Otto vom Bundesverband der Energie-Abnehmer gab eine informative Übersicht über den Strom- und Erdgasmarkt. Dirk Seeger von der Firma Bosch-Buderus lieferte den praktischen Teil zur Umsetzung möglicher Maßnahmen. Als Gast zum Thema Energiesparen hatte der MIT-Bezirksvorsitzende und MIT-Bundvorsitzende Uwe Kombrink zudem Felix Tenkmann, Direktor der NRW-Bank, eingeladen.

## POLITISCHER FRÜHSCHOPPEN FÜR DEN MITTELSTAND

Rund 100 Gäste folgten der Einladung der MIT Leverkusen ins Bayer-Kasino zum politischen Fröhschoppen. Der Leverkusener MIT-Vorsitzende Helmut Nowak freute sich, den zahlreichen Gästen den neu gewählten Oberbürgermeister Reinhard Buchhorn präsentieren zu können. Buchhorn hatte seinen Vortrag unter das Motto „Nur Arbeit schafft Sicherheit“ gestellt. Hierfür müsse in erster Linie die Wirtschaftsförderung gestärkt werden. Nur so könne man die Grundlagen für die Neuansiedlung von Unternehmen sowie die Unterstützung bestehender Firmen schaffen und die Attraktivität für junge Familien steigern. Aus Sicht der MIT besonders bemerkenswert war seine klare Aussage: „Der Mittelstand ist die verlässlichste Größe im Wirtschaftsgefüge“.

## Abwärts in 1200 Meter Tiefe

Die Teilnehmerzahl war strikt begrenzt. Zehn Mitglieder der MIT Niedersachsen von der Bundes-, Landes-, Bezirks- und Kreisebene hatten die Gelegenheit, die fahrende Zeche der RAG Anthrazit Ibbenbüren zu besuchen. Die Kontakte hatte der MIT-Kreisvorsitzende aus Meppen, Günter Reiser, geknüpft. Die Tour war zwar mit körperlichen Anstrengungen verbunden, aber die Besichtigung war sehr aufschlussreich. Der deutsche Bergbau steht am Scheideweg.

Die Förderung deutscher Kohle kommt mittlerweile den Weltmarktpreisen nahe. Sollte der deutsche Steinkohlebergbau eingestellt werden, sind die bisherigen Abbaugelände auf Jahre oder gar unwiederbringlich verloren. Die Besucher waren sich einig: Im Zuge eines politisch gewollten Energiemixes dürfe auf die deutsche Kohle nicht verzichtet werden, zumal nicht zuletzt auch sie zur deutschen Energieautonomie beiträgt.



MIT Niedersachsen auf Entdeckungstour unter Tage.

## NAMEN SIND NACHRICHTEN

### MIT Südbaden

Die Bezirksdelegiertenversammlung der MIT Südbaden bestätigte mit großer Mehrheit Ilona Rompel an der Spitze des Bezirksverbandes. Zum Bezirksvorstand gehören zudem Rudolf Lais, Rainer Eschbach und Ruth Baumann.

### MIT Harzkreis

Der bisherige Vorsitzende der MIT Harzkreis, Dr. Bernhard Voigt, wurde im Amt bestätigt. Ebenfalls wieder gewählt wurden die Stellvertreter Reiner Schomburg und Dieter Steffen sowie die Schatzmeisterin Brit Purmann. Gerhard Möllhoff übernimmt die Funktion des Schriftführers. Als Beisitzer vervollständigen Gudrun Böttcher, Bernhard Daldrup, MdL, Thomas Drechsel und Haiko Elschner den Vorstand.



Das neue Team der MIT Harzkreis

### MIT Ravensburg

Erneut zum Kreisvorsitzenden der MIT Ravensburg wurde Wolfgang Habisreutinger gewählt. Als stellvertretende Vorsitzende wurden Anne Schmieder, Ursula Kowalewski und Dr. Roland Rack in ihren Ämtern bestätigt. Schatzmeister bleibt für weitere zwei Jahre Bernd Nattermann. Kassenprüfer sind Gerd Odenbach und Rainer Priebe. Mit Johann Abler, Bastian Atzger, Robert Boll, Norbert Martin, Reiner Priebe, Bernd Schwarz, Wilhelm Stotz, Franz Wachter, Klaus Wurm und Andreas Wöhrle wurden darüber hinaus zehn Beisitzer neu gewählt.

### MIT Vechta

Werner Lübbe wurde erneut zum Kreisvorsitzenden der MIT Vechta gewählt. Auf ihn entfielen 96,9 Prozent der abgegebenen gültigen Stimmen. Dr. Heinz Gerdes wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden, Johannes Ludwig Tebben zum Kreisschatzmeister und Günter J. Nyhuis zum Pressesprecher gewählt. Neun Beisitzer komplettieren den Kreisvorstand: Hauke Anders, Thomas Brocklage, Thomas Lindhaus, Ralph Muhle, Diana Robbers-Pille, Ekkehard Schwarzer, Jörg Sieverding, Heinrich Wolking und Roland Zerhusen.

### MIT Osnabrück

Hans-Dieter Klahsen ist als Kreisvorsitzender der MIT Osnabrück in seinem Amt mit 100 Prozent der abgegebenen Stimmen bestätigt worden. Als Stellvertreter stehen ihm Hartmut Dieckmann und Michael Dittrich zur Seite. Karl-Heinz Schütter wurde zum Kreisschatzmeister gewählt. Als Beisitzer erhielten Detlef Dependahl, Frank Eilermann, Carla Gundlach, Ingeborg Harstick,

Reinhild Haskamp, Thomas Levien, Ralph Mielenbrink, Wilhelm Schwarz, Holger Schütter, Michael Selker und Armin Trojahn die Zustimmung.



Hans-Dieter Klahsen (4.v.l.vorn) mit seinem neuen Team

### MIT Wolfenbüttel

Der neue Vorsitzende der MIT Wolfenbüttel ist Holger Bormann. Sein Vorgänger Heinz Dieter Eßmann, der die Geschicke der MIT seit 2002 erfolgreich leitete, hatte sich nicht erneut zur Wahl gestellt. Er wurde zum Ehrenvorsitzenden der MIT Wolfenbüttel ernannt. Ingo Frieztsche, Alfred Meyer, Michael Henke, Ingrid Ottmer-Goeze, Dieter Kraft und Hans-Jürgen Brennecke wurden im Rahmen der Mitgliederversammlung für ihre 25-jährige Mitgliedschaft in der MIT geehrt. Hans Georg Felderhoff, Wolfgang Gürtler und Andreas Höfener stehen dem neuen Vorsitzenden als Stellvertreter und Manfred Koch, Florian Rehm und Tim Strebe als Beisitzer zur Seite.



### MU Hof-Stadt / Hof-Land

Der MU-Kreisvorsitzende Hof-Stadt/Hof-Land, Reinhard Giegold, wurde einstimmig in seinem Amt als Kreisvorsitzender bestätigt. Zu seinen Stellvertretern gehören Dieter Junghanns, Dr. Andreas Rat, Hans Edelmann und Klaus Pluskewitz. Schatzmeister wurde Michael Kretzer.

## Einmaliges Handwerker-Netzwerk in Berlin

Zahlreiche mittelständische Handwerksbetriebe befinden sich seit Jahren in einem Umstrukturierungsprozess. An sie werden neue Anforderungen hinsichtlich Flexibilität, Kundenorientierung und Technologien gestellt. Diesen Anforderungen haben sich zwölf Berliner Handwerksbetriebe im Bezirk Neukölln gestellt und sich zu einem, in Berlin einmaligen, Netzwerk zusammengeschlossen. Die Handwerker sind alle Mitglieder der MIT Neukölln und wurden zu diesem Schritt vom MIT-Kreisvorsitzenden Peter Mahlo ermutigt. Durch Kooperation und gemeinsame Werbung können die Handwerksbetriebe ihre Wettbewerbsfähigkeit steigern, die Marktposition verbessern, neue Märkte erschließen und neue Ideen entwickeln. Als Präsentationsstätte des Unternehmensver-

bunds dient ein in Kooperation mit dem Baumarkt Hornbach neu errichteter Handwerkerpark im Bezirk Neukölln. Auf 600 m<sup>2</sup> zeigen die Handwerksunternehmen auf Schautafeln und in Form von Musterstücken ihre Produkte und Dienstleistungen.

Ziel der Mittelständler ist es, zusätzlich zu den vorhandenen, noch weitere Praktikums- und Ausbildungsplätze für Jugendliche zur Verfügung zu stellen. Hierfür organisiert der Unternehmensverbund Informationsveranstaltungen für Schüler der 7. bis 10. Klasse in Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit, der Wirtschaftsabteilung des Bezirksamtes Neukölln, der IHK, der Handwerkskammer, der Fachgemeinschaft Bau sowie verschiedenen Bildungsträgern.

Info: [www.handwerk-neukoelln.de](http://www.handwerk-neukoelln.de)



**Gemeinsam stark:** Der Handwerksverbund Berlin Neukölln

### GOLFTURNIER DES NORDDEUTSCHEN MITTELSTANDS

Gemeinsam luden die MIT Hamburg und Schleswig-Holstein für einen ganzen Tag aufs Land nach Gut Apeldör bei Heide/ Holstein ein. Neben einem gemeinsamen Essen und einem Musikprogramm wurde für erfahrene Golfer ein Turnier ausgerichtet. Rund 100 Teilnehmer stellten sich dem Wettkampf über 18 Löcher. All jene hingegen, für die Tee, Brutto-Punkte und Dreier-Flights bisher unbekannt waren, nahmen an einem Schnupperkurs teil. Unter fachkundiger Anleitung machten sie mal mehr, mal weniger erfolgreiche Versuche, den Golfball richtig zu schlagen und einzulochen. Den Sportgeist der Teilnehmer belohnte die MIT anschließend mit zahlreichen wertvollen Preisen, gestiftet von Unternehmern der Region, wie etwa Michael von Brauchitsch, der mit seiner Firma „Scanscot“ maßgeblich durch seine finanzielle Unterstützung zum Erfolg der Veranstaltung beigetragen hatte.

## Weniger Staat – mehr Markt

Für einen Abbau von Subventionen bei gleichzeitiger Senkung der Steuerlast sprach sich der MIT-Bundesvorsitzende Dr. Josef Schlarman bei seinem Besuch im hessischen Main-Kinzig-Kreis aus. Dabei setzte er sich zugleich für günstigere Energiepreise ein, denn die Kosten für Strom, Gas und Treibstoff belasten kleine und mittlere Betriebe in besonderer Weise. Nach einer Besichtigung der Firma Breitenbach gemeinsam mit dem Bundestagsabgeordneten Dr. Peter Tauber und dem MIT-Landesvor-

sitzenden Edwin Balzter begann die Diskussionsveranstaltung unter Moderation des MIT-Kreisvorsitzenden Volker Rode. Dr. Schlarman plädierte dafür, Steuern und Abgaben spürbar zu reduzieren. Im Gegenzug müssten Subventionen sowie Ausnahmen im Steuerrecht abgebaut werden. Das bedeute weniger staatliche Lenkung, geringere Belastung und mehr Freiheit für die Marktkräfte. Eine solche Politik käme insbesondere den kleinen und mittleren Unternehmen aber auch den privaten Verbrauchern zu Gute.



**Für Steuer- und Abgabenerlastung des Mittelstands:** Dr. Josef Schlarman, Jan de Beer (Geschäftsführer der Breitenbach GmbH), Dr. Peter Tauber, MdB, Uwe Häuser (CDU-Vorsitzender Linsengericht) und Volker Rode.

## Forderungen an die bürgerliche Koalition

Im Rahmen einer Klausurtagung der MIT Baden-Württemberg betonte der MIT-Landesvorsitzende Peter Ibbeken, dass man von der gewählten CDU/CSU/FDP-Regierung die Rückkehr zu den Kerninhalten der Sozialen Marktwirtschaft im Sinne Ludwig Erhards erwarte. Dazu gehören mehr Eigenverantwortung, nur so viel Staat wie nötig und eine

Stärkung der mittelständischen Wirtschaft durch verbesserte Rahmenbedingungen für Wachstum. Zahlreiche Belastungen des Mittelstandes, die in der vergangenen Legislaturperiode erfolgt seien, müssten korrigiert werden. Während der Klausurtagung formulierten die Teilnehmer ihre Forderungen an die Bundesregierung.



Die MIT Baden-Württemberg fordert eine mutige und entschlossene Politik von Union und FDP

MU MIT KOALITIONSVERTRAG ZUFRIEDEN

## Koalitionsvertrag trägt CSU-Handschrift

**Horst Seehofer zeigt sich mit den im Koalitionsvertrag mit CDU und FDP vereinbarten Punkten zufrieden. „Die CSU hat allen Grund zur Freude über das Erreichte“, so der Parteivorsitzende. Zudem sei mit den neu getroffenen Vereinbarungen sichergestellt, dass in der neuen Bundesregierung „die CSU deutlich stärker präsent ist als in der vorigen – inhaltlich wie personell.“**

Auf viele Punkte einigte man sich in der Schwarz-Gelben Wunschkonstellation zwar erst nach harten Verhandlungen, dennoch hat die CSU hierbei vieles erreicht. Auch viele Forderungen der MU, die vor der Wahl durch das 100-Tage-Programm aufgestellt wurden, finden sich in dem insgesamt 132 Seiten starken Papier wieder. Zuvorderst sind hier die steuerlichen Entlastungen für Unternehmer und Arbeitnehmer zu nennen. Bereits am 01. Januar 2010 wird ein erster Teil hiervon in Kraft treten; dieser beläuft sich auf 21 Mrd. €. Zudem ist eine große Steuerstrukturreform zum 1. Januar 2011 geplant.

### Wachstumsmotor

Die Erleichterungen bei der Erbschaftsteuer, vor allem auch für die Unternehmensweiterführung, nutzen den mittelständischen Betrieben enorm. Hier zeigte sich die harte Linie der CSU erfolgreich, da nicht nur die Steuerbelastungen für Geschwister und Geschwisterkinder gemindert werden, sondern auch das Gespräch mit den Ländern gesucht werden soll, um zu prüfen, ob die Erbschaftsteuer hinsichtlich Steuersätzen und Freibeträgen regionalisiert werden kann. „Die Korrekturen an Unternehmensteuer und Erbschaftsteuer sind wichtige Impulse zur Mobilisierung der Wachstumskräfte und zur Sicherung von Arbeitsplätzen“, so der Vorsitzende der CSU-Mittelstands-Union, Hans Michelbach. Endlich könne der Mittelstand wieder zum „Motor von Wachstum und Arbeitsmarkt“ werden.

### Kreditklemme verhindern

Nahezu wortgleich wurde die Forderung der MU übernommen, eine steuerliche Förderung von Forschung und Entwicklung, insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) einzuführen. Ein weiterer Schritt hin zu einer wachstumsorientierten Politik ist die längst überfällige Inangriffnahme des Abbaus der überbordenden Bürokratie durch die Stärkung des Normenkontrollrates (NKR). Auch der Einsatz der neuen Bundesregierung für einen Rat für Bürokratieabbau bei der EU-Kommission ähnlich dem NKR soll weitere Vereinfachungen mit sich bringen. Die neue Koalition verpflichtet sich zudem, die von der EU erlassenen Richtlinien wettbewerbsneutral, also „1 zu 1“, umzusetzen. Dadurch entsteht den deutschen Unternehmen kein Wettbewerbsnachteil.

Um ein Abrutschen des deutschen Mittelstandes in eine Kreditklemme zu verhindern, wird der Deutschlandfonds insbesondere mit Rücksicht auf die aktuelle Situation der mittelständischen Unternehmen überprüft. Auch wird die von der MU geforderte Abmilderung der in den Basel-II-Eigenkapitalregeln angelegten pro-zyklischen Wirkungen durch die Bundesregierung in

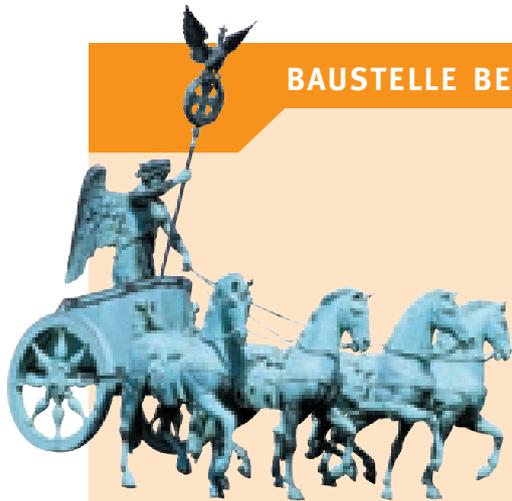
Angriff genommen. Das Vergaberecht bei öffentlichen Aufträgen wird bis Ende 2010 reformiert, wobei hier, wie von der MU geplant, vor allem auf die mittelstands- und leistungsgerechte Umsetzung Wert gelegt wird. Des Weiteren wurde die Überarbeitung der Zinsschranke vereinbart; hier wurde ebenfalls der Wunsch der MU nach besonderer Berücksichtigung der KMU aufgenommen. Ein Teilerfolg konnte bei der Reform der Umsatzsteuer erreicht werden. Hier wird sich eine Kommission mit einer Systemumstellung und zudem mit dem Katalog der ermäßigten Mehrwertsteuersätze beschäftigen. Sofortige Entlastung gibt es hingegen für die Beherbergungsleistungen im Hotel- und Gastronomiegewerbe; hier sinkt der Mehrwertsteuersatz, wie von der CSU vor der Wahl versprochen, auf 7 Prozent.

Die MU kann mit den Ergebnissen der Verhandlungen durchaus zufrieden sein. Natürlich konnten nicht alle Punkte in den Koalitionsvertrag mit aufgenommen werden, doch wie zu sehen ist, erreichte die MU mit ihren Verhandlungsführern, dem Vorsitzenden Dr.h.c. Hans Michelbach, MdB, Dagmar Wöhrl, MdB, und natürlich dem ehemaligen Bundeswirtschaftsminister Dr. Karl-Theodor zu Guttenberg, MdB, viel für den Mittelstand in Bayern und Deutschland. Eine positive, weil gewollte Koalition aus CDU, CSU und FDP kann nun die Arbeit für Deutschland und seine Zukunft aufnehmen.



Die Mittelstands-Union ist mit dem Ergebnis des Koalitionsvertrages durchaus zufrieden.

## BAUSTELLE BERLIN



Liebe MIT-Streiter,

eine großartige Bundesdelegiertenversammlung der MIT liegt hinter uns mit einem Presseecho, wie man es wohl nur in der Hauptstadt erzielen kann. Das Medienaufgebot war beträchtlich, nicht nur weil Bundeskanzlerin Angela Merkel unsere Hauptrednerin war, sondern sicher auch, weil die MIT in den letzten Jahren unter der Führung von Josef Schlarmann deutlich an Profil gewonnen hat.

Die in Rekordzahl erschienenen Delegierten dankten es ihm und wählten ihn mit fast 98 Prozent für weitere zwei Jahre zum Bundesvorsitzenden unserer Vereinigung, die nun in der bürgerlichen Regierung noch mehr als das marktwirtschaftliche und ordnungspolitische Gewissen der Union gefragt ist. Die kleine Mann- und Frauschaft der MIT-Bundesgeschäftsstelle hat an den Tagen vor dem Kongress und während der Tagung ihr Letztes gegeben. Viele Anrufe, Mails und SMS bestätigen uns, dass die Organisation geräuschlos geklappt hat. Diese Anerkennung tut gut – vielen Dank dafür!

Dafür, dass inhaltlich einiges rüber gekommen ist, waren nicht wir, sondern die Delegierten verantwortlich. Und auch die haben ihr Amt ernst und ihr Mandat wahrgenommen und die MIT programmatisch runderneuert. Unser Leittrag „Kursbestimmung im Zeichen der Krise“ ergänzt auf eindrucksvolle

Weise den Koalitionsvertrag zwischen Union und FDP und listet Punkt für Punkt auf, was nach Meinung des Mittelstandes alles darin fehlt. Eine lohnende Lektüre und ein Quell politischer Ideen für die Kreis- und Landesebene unserer Vereinigung.

Hin und wieder schreibe ich mir an dieser Stelle auch schon mal einen Aufreger von der Seele. Diesmal ist es ein skandalträchtiges Urteil des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte, das gerade in der Zeit gefällt wurde, als uns allerorten die Halloween-Fratzen entgegen sprangen. Kürbisse, nichts als Kürbisse – einem heidnischen und vorchristlichen Brauch folgend, der in den letzten Jahren zunehmend kommerzialisiert wurde.

Und just in diese Zeit platzte das Urteil, demzufolge das christliche Kreuz in Klassenzimmern die Religionsfreiheit der Schüler verletze. Es ist für mich nicht nachvollziehbar, dass ein Gericht im sogenannten „christlichen Abendland“ ein solches Urteil fällt. Grundet nicht unser vereintes Europa auf einem Wertefundament, das sich ganz wesentlich aus christlichen Wurzeln speist? Toleranz ist keine Einbahnstraße. Wer die Duldsamkeit dessen, der etwas zulässt (toleriert), das eigentlich nicht seiner Meinung entspricht, überdehnt und überstrapaziert, der provoziert Widerstand. Wer zum Beispiel das Tragen von Kopftüchern in Schulen als Zeichen von Toleranz gestattet, aber Kreuze entfernen lässt, weil sie angeblich die Religionsfreiheit verletzen, der spielt mit dem Feuer.

[baustelle@mittelstand-deutschland.de](mailto:baustelle@mittelstand-deutschland.de)

## DER AUTOR



Hier schreibt MIT-Hauptgeschäftsführer Hans-Dieter Lehnen

IMPRESSUM **MittelstandsMagazin****Herausgeber**

Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU, vertreten durch den Bundesvorsitzenden Dr. Josef Schlarmann und den Hauptgeschäftsführer Hans-Dieter Lehnen, Charitéstraße 5, 10117 Berlin

**Verlag**

GK MittelstandsMagazin Verlag GmbH  
Geschäftsführer Günter F. Kohl  
Gärtnerkoppel 3  
24259 Westensee  
Telefax: 04305 / 992 993  
E-Mail: [info@mitmagazin.com](mailto:info@mitmagazin.com)  
[www.mitmagazin.com](http://www.mitmagazin.com)

**Chefredakteur**

Günter F. Kohl (G.K.)  
E-Mail: [gk@mitmagazin.com](mailto:gk@mitmagazin.com)

**Parlamentsredaktion**

Karl-Sebastian Schulte (kss)  
Telefon: 0 30/75 70 91 70, Telefax: 03212 / 103 39 25  
E-Mail: [kss@mitmagazin.com](mailto:kss@mitmagazin.com)

**MIT-Inside**

Astrid Jantz (aj)  
Telefon: 0 30/22 07 98-16, Telefax: 22 07 98-22  
E-Mail: [jantz@mittelstand-deutschland.de](mailto:jantz@mittelstand-deutschland.de)

**Redaktion Recht**

Wolf-Dietrich Bartsch, Rechtsanwalt und Notar  
[rechtsfragen@mitmagazin.com](mailto:rechtsfragen@mitmagazin.com)

**Titelfoto**

Pitopia

**Anzeigen**

GK MittelstandsMagazin Verlag GmbH  
Gärtnerkoppel 3, 24259 Westensee  
Brigitte Kohl  
Telefon: 04305 / 992 995, Fax 04305 / 992 993  
E-Mail: [anzeigen@mitmagazin.com](mailto:anzeigen@mitmagazin.com)

**Anzeigenverkauf**

Verlagsvertretung Getz,  
Nielsen II, V, VII  
Telefon: 02205 / 8 61 79, Fax 02205 / 8 56 09  
S&K Medienvertretung, Peter Seuß,  
Nielsen III a, III b, IV  
Telefon: 06261 / 92 340, Fax 06261 / 92 34 20  
MSM Medienservice Meins,  
Nielsen I, VI  
Telefon: 040 / 69 79 59 15, Fax 040 / 61 13 61 83

**Satz und Layout**

Walter Katofsky, Kiel  
Telefon: 0431 / 54 22 44, Telefax: 0431 / 260 35 66  
E-Mail: [wk@mitmagazin.com](mailto:wk@mitmagazin.com)

**Druck**

Evers-Druck GmbH  
Ernst-Günter-Albers-Straße, 25704 Meldorf

**Bezugsbedingungen**

MIT MittelstandsMagazin erscheint zehnmal jährlich. Der Jahresbezugspreis beträgt 40,- € incl. 7 % Mehrwertsteuer.

Die Kündigung des Abonnements ist jeweils mit einer Frist von sechs Wochen zum Jahresende möglich.

Für Mitglieder der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU ist der Bezug des MIT-Magazins im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Schadenersatz.

ISSN 0932-3325

Copyright für den gesamten Inhalt: GK MittelstandsMagazin Verlag GmbH, Nachdrucke und Internet-Links nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Verstöße dagegen sind Urheberrechtsverletzungen und lösen Schadenersatzforderungen aus.



Informationsgemeinschaft  
zur Feststellung der  
Verbreitung von  
Werbeträgern e. V. (IVW)

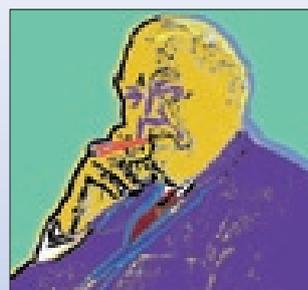
**Auflage: 53.800 IVW geprüft**

# Mittelstands Magazin

INFORMATIONEN UND FORUM FÜR MITTELSTAND, WIRTSCHAFT UND MANAGEMENT



*Unseren Lesern verpflichtet –  
und Ludwig Erhard*



- ▶ aktuell und informativ
- ▶ hintergründig
- ▶ meinungsfreudig
- ▶ zielgruppenorientiert

## Unsere Leser:

mehr als 1.000.000\* Entscheider aus Mittelstand, Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Verbänden – nah dran und mitten drin.

[www.mitmagazin.com](http://www.mitmagazin.com)

E-Mail: [info@mitmagazin.com](mailto:info@mitmagazin.com)

\* Das MittelstandsMagazin erscheint zehnmal im Jahr.  
Auflage: 53.800 pro Ausgabe,  
durchschnittliche Leserzahl pro Exemplar: 2,5 lt. Leserstrukturanalyse

Schweißen tut der Boss ...

REINSCLASSEN



... Buchhalten tut der Marktführer.

Warum über 1 Million Unternehmer ihre Buchhaltung mit Lexware erledigen?  
Um sich auf ihren Erfolg zu konzentrieren. Mehr im Handel oder unter [www.lexware.de](http://www.lexware.de)

**LexWARE**

Alles in Ordnung